

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Band: 1 (1998-1999)
Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Fachpresse

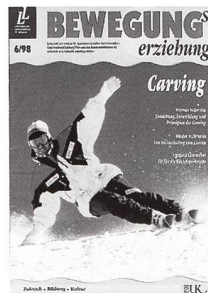
Bewegungserziehung

Carving: Modewelle oder Skifahren der Zukunft?

Markus Küffer

Ist das Carven eine der vielen motorischen Modewellen, die Jahr für Jahr anrollen, hochschwappen und schnell wieder versanden oder ist es das Skifahren der Zukunft? Dieser Frage gehen die Autoren in der Nummer 6/98 der Zeitschrift «Bewegungserziehung» nach. Dabei geht Werner Wörndle in seinem Grundsatzbeitrag der Entstehung, Entwicklung und den Prinzipien des Carving auf den Grund. Skitechnische Entwicklungen in Materialfragen oder die skitechnische Basis des Carving werden ebenso untersucht wie die verschiedenen Methoden der Skisteuerung. Mit der geeigneten Ausrüstung, beidseitigem Üben im richtigen Gelände und dem nötigen Respekt vor den andern Skifahrern bieten Carven, Fun-carven oder Racecarven jedem seinen Spass.

Der Praxisbeitrag «Carven – erfüllen und erleben» von Franz Budig und Thomas Rakuscha will Möglichkeiten für einen spielerisch-motivierenden, praktikablen Weg zum Carven in der Schule, im Verein oder für die Lehrerbildung aufzeigen. Sie beschreiben Basismodule der Bewegung für das Carven.



Hauke Kullmann geht in ihrem Beitrag auf Möglichkeiten eines Transfers von Alltagsbewegungen ein. Dabei zieht sie die Trendsportart Inlineskating als Vergleich hinzu. In ihrem Konzept soll ein Weg aufgezeigt werden, der es ermöglichen soll, vom alltäglichen Gehen über das Inlineskating zum Skifahren – speziell zum Carving – zu kommen. «Carving Events für den Schulsikurs» von Ernst Riedelsberger enthält das abgeleitete vereinfachte Reglement der internationalen Carving-

Tour für die Schule. Der Autor gibt Tipps für die Kurssetzung und praktische Durchführung dieser Wettkampfform für den Schulsikursport. Im abschließenden Beitrag «Fit für die Wintersportwoche» will Irgard Lemmerer die Lehrer darauf aufmerksam machen, dass eine optimale Vorbereitung der SchülerInnen unbedingt vonnöten ist, um diese nach wie vor beliebte Schulveranstaltung zu einem unvergesslichen Erlebnis werden zu lassen. Voraussetzung dazu ist eine gezielte, konsequente, vielseitige, motivierende körperliche Vorbereitung, die anhand von Beispielen in der Turnhalle anschaulich präsentiert wird.

Adresse der Redaktion: Bewegungserziehung, Akademiestrasse 26, A-5020 Salzburg

Olympisches Feuer

Olympischer Leistungssport unter der Lupe

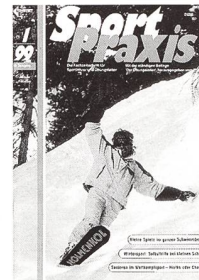
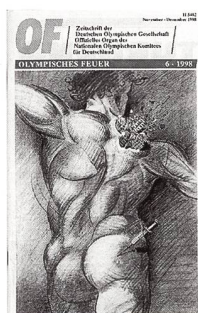
Arturo Hotz

Die Zeitschrift, auf die es hier ein Augenmerk zu richten gilt, kennt nichts Vergleichbares in der Schweiz. Deshalb wohl, neben der Aktualität des Adjektivs, die Faszination – auch ennet dem Rhein: «Olympisches Feuer» heisst sie und ist die Zeitschrift der Deutschen Olympischen Gesellschaft, gleichzeitig auch das offizielle Organ des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland. Sie erscheint sechsmal jährlich, rund 86 Seiten umfassend, heuer bereits im 49. Jahrgang, und zwar dreispaltig im A5-Format. Dies zum Steckbrieflichen.

Und was den Inhalt betrifft, scheint es naheliegend zu sein, dass der olympische Leistungssport im Brennpunkt steht. Kritisch wird er unter die Lupe genommen, wissenschaftlich dokumentiert, dann und wann auch satirisch kommentiert, zuweilen historisch und humoristisch begleitet, im amtlichen Bereich nüchtern-informativ gestaltet,

allemaal bildungsorientiert-anspruchsvoll vertextet sowie reich und gekonnt illustriert ins Haus geschickt. Ebenso logisch: ohne Praxisbeilage, die wohl gar nicht erwartet wird. Preis? Bleibt vorerst ein Geheimnis, denn das Abonnement wird über den Mitgliederbeitrag abgegolten. Aufgrund dessen, was dem Rezensenten an Einsichtsmöglichkeiten und Exemplaren zur Verfügung steht, kann diese Lektüre als konstruktive Ergänzung zu «mobile» – aber auch überhaupt – nur empfohlen werden.

Adresse der Redaktion: Olympisches Feuer, Stieglitzstrasse 2, D-63263 Neu-Isenburg



Sportpraxis

Vom Inlineskating zum Carving

Bernhard Rentsch

Die Ausgabe 1/99 der Zeitschrift «Sportpraxis» bringt eine Fülle von unterschiedlichen und in sich abgeschlossenen (interessanten) Themen. Das Schwergewicht muss der Lesende je nach Neigung für sich selber finden. Da ist zum Beispiel ein interessanter Beitrag zu den Möglichkeiten eines Transfers von Alltagsbewegungen am Beispiel «Vom Inlineskating zum Carving» zu finden – womit die Redaktion der Mode entsprechend wichtige Trendsportarten aufnimmt. Der theoretische Beitrag «Kindheit ist Bewegungszeit» wird gefolgt von Anwendungsbeispielen wie «Kleine Spiele im Schwimmbecken» oder «Kleine Aufwärmspiele».

Spannung und Abwechslung im Sportunterricht verspricht der Beitrag «Abenteuersport – oder: Wie kommt das Abenteuer in die Sporthalle?» Schliesslich wird mit den Seniorinnen und Senioren noch eine ganz andere Zielgruppe angesprochen. Unter dem Gesundheitsaspekt wird der Frage nachgegangen, ob der Wettkampfsport im Seniorenlter ein Risiko oder eine Chance darstelle.

Adresse der Redaktion: Sportpraxis, Lottbeker Weg 133, D-22395 Hamburg

Sportpädagogik

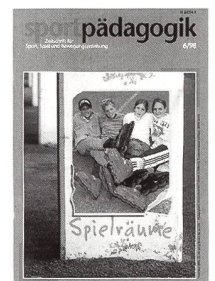
Spielräume

Bernhard Rentsch

Das Thema der Ausgabe 6/98 der Zeitschrift «Sportpädagogik» lautet «Spielräume». Beleuchtet werden die vielfältigen Möglichkeiten für Bewegung und Spiel, nicht nur in den Sporthallen, sondern vor allem auch daneben. Wo und wie verbringen Kinder und Jugendliche ihre Freizeit? Wo können sie Energie tanken und/oder ablassen, wo kann die Freude am Spiel ausgelebt werden?

Unter dem Titel «Strassenspiel im Wandel» wird über neue Formen von kindlicher Raumaneignung berichtet. Der Sonderfall Aussenseiter wird anhand einer gezielt eingesetzten Tanz-Choreographie thematisiert. Zukunftsweisend sind die Beiträge über die Gestaltung der nötigen Spielräume – nicht zuletzt auch unter dem Aspekt der Sicherheit. Und wer weiss: Vielleicht gelingt es sogar wie im ausführlich beschriebenen Beispiel auch bei uns einigen Schulen, den Pausenplatz selber zu planen und zu bauen – ein interessantes und vielversprechendes Experiment.

Adresse der Redaktion: Sportpädagogik, Friedrich Verlag, Postfach 10 01 50, D-30917 Seelze



Unter der Lupe

Faires Kämpfen – eine Herausforderung

Arthur Meier

Bettina Sigg und Zaira Teuber-Gioiella, beides Turn- und Sportlehrerinnen, haben mit ihrer praxisorientierten Broschüre ein schul- und gesellschaftspolitisches Tabu aufgegriffen. Wer assoziiert «Kämpfen» nicht gleich mit Gewalt und Aggression? Die beiden Autorinnen wählen schon im Titel den Ausdruck des «Fairen Kämpfens». Mit Kampfspielen diese Fairness in die Schule bringen zu wollen, das ist die Herausforderung für Lehrerinnen und Lehrer.

Die auf die neue Lehrmittelreihe «Sporterziehung» abgestimmte Broschüre überzeugt durch die klare Strukturierung. Im ersten Teil werden Argumente für das Kämpfen als Inhalt im Sportunterricht sowie pädagogische, soziale und sportliche Ziele aufgeführt. Das Kernstück bildet der zweite, praktische Teil mit der ausführlichen Übungssammlung. Auch in Kampf-

sportformen unerfahrene Leiter oder Lehrer finden eine grosse Anzahl geeigneter Spielformen für den Zweikampf oder Teamwettkämpfe. Klare Organisationsformen und Übungsbeschreibungen werden durch die originellen Cartoons verdeutlicht. Der durchdachte, didaktisch-methodische Aufbau erwähnt die Kampfspiele als sportliche Basis für den Kampfsport. Sie können in jede

Sportstunde eingebaut werden. Dabei werden Ziele wie «den Körperkontakt als etwas Normales erfahren lernen», «Kräfte messen», «Objekte oder Raum erobern und verteidigen» und «Körperlage beibehalten oder verändern» verfolgt. Für Kampfsportinteressierte finden sich gut bebilderte Lernhilfen für technische Bewegungsabläufe; sie zielen auf den eigentlichen Wettkampfsport ab, der in Turnierformen auch in der Schule begrenzt Eingang finden kann. Im Anhang der Broschüre wird Wissenswertes aus den bekannten Kampfsportarten Judo, Ringen und Schwingen aufgeführt.

Die Philosophie der fernöstlichen Kampfkunst, der Kampf nach strengen Regeln und Ritualen, ist ein handlungsorientierter Ansatz, Gewaltbereitschaft und Aggressionen von Kindern und Jugendlichen in sportliches Kämpfen umzuwandeln. Dampf ablassen, seine Kräfte messen und spielerisches Wett-Kämpfen helfen mit, das gesellschaftliche Tabu «Gewalt» gezielt und präventiv anzugehen. Der Kampf um das Kämpfen in der Sportstunde oder im Verein ist in jeder Hinsicht eine Herausforderung.

Sigg, B.; Teuber-Gioiella, Z.: *Faires Kämpfen – eine Herausforderung*. Bern, Verlag SVSS, 1998 (vgl. Angebote für die Seiten «Verlag» und «mobileclub» in dieser Ausgabe).

76.656-1/Q



Medienpaket: Didaktik-Set

Arthur Meier

Die neue Lehrmittelreihe «Sporterziehung» Band 1–6 ist in der Einführungsphase. Passend dazu hat Walter Bucher in akribischer Detailarbeit das dreiteilige Medienpaket «Didaktik-Set» bereitgestellt, das den Anwendern die neue Ausrichtung des Sportunterrichts näher bringen soll.

- Der *Didaktische Kompass* erleichtert den ersten Umgang mit Bänden und Broschüren. Sich immer wieder fragen und orientieren: «Wo sind wir ... und wo wollen wir hin?» gilt als allgemeiner Leifaden (Recta, als führender Hersteller von OL-Kompassen, finanzierte die Herstellung).

- Der *Didaktikball* trägt wie der Kompass und die Landkarte alle methodisch-didaktischen Begriffe für die Unterrichtsgestaltung auf sich und kann als eigentliches Spielgerät für die praktische Erprobung von Lerninhalten genutzt werden. Diese Orientierungshilfe (durch den SVSS produziert) hat sich bei vielen Einführungskursen bewährt.



- Die *Didaktische Landkarte* (Sponsor: Kümmerli+Frey) vereint alle Begrifflichkeiten in klarer, strukturierter Form. Die gelben Hinweistafeln weisen einem bei der Planung, Durchführung und Auswertung von Unterricht den Weg. Als «Dach» stehen die didaktischen Leit-

ideen «ganzheitlich – partnerschaftlich – selbständig» ganz oben. Auf der Planungsebene sind das Abklären der Voraussetzungen (situative, normative und personale) wichtig für die richtige Wahl der Inhalte aus den sieben Broschüren. Lernziele und Akzente im emotionalen, motorischen, sozialen und kognitiven Bereich finden ihren Ursprung in den sechs Sinnrichtungen, die die Beweg-Gründe für ein motiviertes Sporttreiben bilden. Die Frage nach dem «Wie» auf der Ebene des «Durchführens» gründet auf dem Handlungsmodell. Als Lehr- und Lernwege wird der Handlungsprozess (wahrnehmen – verarbeiten – ausführen) in die Handlungsphasen (EAG-Modell) und Handlungsformen (selbst-, mit- und fremdbestimmt) aufgeteilt. Treffpunkt und Ziel ist die Handlungsfähigkeit im Sport. Mit dem Didaktik-Set lässt sich der handlungsorientierte Ansatz des Lehrmittels gekonnt veranschaulichen.

Verlag SVSS (Hg.): *Didaktik-Set* (Medienpaket). Bern 1998 (Bestellung: siehe Seite 44 in dieser Ausgabe).

Angeklickt

EU-Recht und Sport

Ursula Bachmann



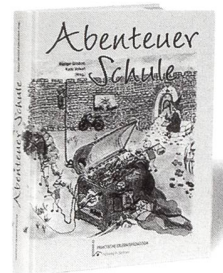
Die systematische Darstellung des in diesem Buch zur Diskussion stehenden Themas ist längst überfällig. Zwar berichtet die Europäische Sport-

kommission seit 1993 über den «Einfluss der Tätigkeit der europäischen Union auf den Sport», letztmals 1995, doch kennen längst nicht alle Sportverantwortlichen diese Berichte.

Ausgehend von den europäischen Verträgen und den bisher eingetroffenen Entscheidungen, Verordnungen, Richtlinien, Stellungnahmen und politischen Leitlinien werden in diesem Band die Auswirkungen der Tätigkeit der EU detailliert und anschaulich dargestellt und von Experten aus den Bereichen *Europäisches Recht* und *Sportrecht* sowie *Betriebswirtschaft* kommentiert. Er gibt genauere Auskunft darüber, welche Rechtshandlungen überhaupt für den Sport relevant sind und welche Auswirkungen sie haben.

Wegen der hohen Aktualität des sogenannten «Bosman-Urteils» wird dieses einer näheren Analyse unterzogen und kommentiert, ebenso werden die wirtschaftlichen Aspekte im Hinblick auf den deutschen Fussball diskutiert. Einige Fallbeispiele aus verschiedenen Sportarten runden den Band ab.

Tokarski, W. (Hg.): *EU-Recht und Sport*. Aachen, Meyer & Meyer, 1998. 180 Seiten. Fr. 27.70. 03.2648



Abenteuer Schule

Max Stierlin

Theorie ohne Praxis ist grau, Praxis ohne Theorie aber gräulich. Um beides zu vermeiden, haben sich 22 Lehrerinnen und Lehrer zusammengetan, um erlebnispädagogische Ziele und Anliegen aus ihrer Praxiserfahrung heraus in der Schule zu verbreiten. Das vorliegende Buch ist das Ergebnis ihrer Zusammenarbeit: Es ist nicht grau, sondern einladend farbig.

Nach einer anspruchsvollen, aber gut gegliederten Einleitung finden sich 18 Erfah-

rungsberichte, gut dokumentiert mit Zielsetzung, Situationsbeschreibung, Planung und Vorbereitung, Auswertung und Transfer. Sie sind illustriert mit Bildern, Schülerezeichnungen, Skizzen und technischen Hinweisen, Spielbeschreibungen und -anweisungen. Entsprechend der Idee der Ganzheitlichkeit sind alle vorgestellten Abenteuer mit körperlichem Einsatz und Bewegung verbunden. Das Spektrum ist sehr gross: Unterschiedliche Schultypen und -alter, Kurz- und Langzeitprojekte, gestaltete Schulreisen und Lageraktivitäten. Vielfältig sind auch die vorgestellten Abenteuer: Von Schatzsuchen und Geländespielen zum Klettern, von der Erkundung einer anderssprachigen Stadt bis zum Nacherleben einer Bilderbuchgeschichte. Damit wird das Vorurteil widerlegt, Erlebnispädagogik sei zwingend mit viel Aufwand und risikoreichen Tätigkeiten verbunden. Die Autorinnen und Autoren suchen die Herausforderungen in Spielsituationen, die in Zusammenarbeit in der Gruppe mit abgesprochenen Entscheiden und Aufgabenzuweisungen zu lösen sind. Allerdings wollen sie keine Rezepte geben, sondern dazu anregen, mit viel Phantasie neue Abenteuer zusammen mit den eigenen Schülerinnen und Schülern zu gestalten und zu erleben.

Gilsdorf, R.; Volkert, K. (Hg.): Abenteuer Schule. Alling, Sandmann-Verlag, 1999. 447 Seiten. Fr. 52.–. **03.2665**

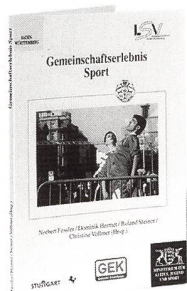
Gemeinschaftserlebnis Sport

Max Stierlin

Die in diesem Buch mit den Überlegungen und Auswertungen vorgestellten Modellprojekte wollen Kinder und Jugendlichen zusätzliche Bewegungs- und Erlebnismöglichkeiten verschaffen, weil in ihrer Umgebung immer mehr Raum für genau bestimmte Funktionen ausgedehnt und damit als Bewegungsorte und Treffpunkte unzugänglich gemacht wird. Dazu sollen die ausserhalb der Belegung durch Schulen und Vereine leerstehenden Sportstätten und -hallen für «Gemeinschaftserlebnisse im Sport» genutzt werden.

Damit wird auf der Grundlage von gemeinsamem Handeln und Zusammensein eine andere, eher freizeitorientierte Sportausrichtung als der obligatorische Sportunterricht und der mit hoher Verpflichtung und Leistungsausrichtung verbundene Vereinssport angestrebt. Die eingesetzten Leiter, Lehrerinnen und Mentoren (ältere Schüler) wollen weniger technisch schulen als Bewegungserfahrungen und sportliche Spiele ermöglichen, und so den teilnehmenden Kindern und Jugendlichen viel Eigeninitiative und Mitverantwortung – etwa beim Einsatz als Schiedsrichter – einräumen. Die Auswertungen zeigen, dass auch sehr viele Vereinsmitglieder diese zusätzlichen Bewegungsangebote gerne mitmachen und zusammen mit Jugendlichen spielen, die keinen Zugang zu Vereinen gefunden oder diese verlassen haben. Die vorgestellten Aktivitäten (Fussball, Streetball-Turniere, Schwimmen usw.) sind breit gefächert und verlocken zur Nachahmung. Wäre das nicht für viele Gemeinden eine Ergänzung oder Ausweitung zu den Ferienpass-Angeboten in den Schulferien?

Fessler, N.; Hermet, D.; Steiner, R.; Vollmer, C. (Hg.): Gemeinschaftserlebnis Sport. Schorn-dorf, Karl Hofmann Verlag, 1998. 128 Seiten. **03.2660**



Bergsport

Krakauer, J.: In eisige Höhen. Das Drama am Mount Everest. Dokument eines Augenzeugen, der sich mit der Faszination und der Irrationalität des Bergsteigens auseinandersetzt. 7. Auflage. München, Malik, 1998. 365 Seiten. Fr. 37.–. **74.1006**

Fitness, Gymnastik

Beck, P.; Brieske-Maiberg, S.: Methodik zur Gymnastik mit Handgeräten. Breites Angebot an Elementen, einfachen und komplexen Übungsverbindungen mit Seil, Ball, Reifen und Band. Aachen, Meyer & Meyer, 1999. 294 Seiten. Fr. 27.70. **72.1418**

Bös, K.; Renzland, J.: Fitness und Fun für Eltern und Kinder. Mehr Bewegung – weniger Stress. Anregungen und Tips für eine bewegungsbetonte Freizeitgestaltung gemeinsam mit Kindern zwischen sechs und zehn Jahren. Aachen, Meyer & Meyer, 1998. 178 Seiten. Fr. 27.70. **70.3116**

Fach, H.H.: Trainingsbuch Bauchmuskulatur. Mehr als 125 Übungen in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden als Basis für ein zielgerichtetes und abwechslungsreiches Training. Reinbek bei Hamburg, Rowohlt, 1998. 236 Seiten. Fr. 19.–. **72.1416**

Inline-Skating

Nagel, V. (Hg.): Inline-Skating. «Neue» Bewegungskultur sportwissenschaftlich analysiert. Bericht vom ersten Sportwissenschaftlichen Hochschulsymposium Hamburg 1997. Analysen aus dem Bereich der Sportmedizin, der Bewegungs- und Trainingswissenschaft, der Sportgeschichte, der Didaktik und Methodik und zu besonderen Projekten. Hamburg, Czwalina, 1998. 154 Seiten. DM 28.–. **75.520** oder **9.386-1**

Orientierungslauf

Müller-Bucher, I.; Schweizerischer OL-Verband (Hg.): OL ist, wenn alles stimmt. Ein Anforderungsprofil für OL, inklusiv neuem 4-Stufen-Test im Gelände. Bauma, OL-Materialstelle, 1998. 88 Seiten. Fr. 20.–. **9.47-11/Q**

Die hier vorgestellten Bücher und Lehrmittel können in allen Buchhandlungen gekauft oder unter Angabe der fettgedruckten Nummer in der ESSM-Bibliothek während eines Monats gratis ausgeliehen werden. **Telefon 032/327 63 08 oder Fax 032/327 64 04. daniel.moser@essm.admin.ch.** Die Videos können in der ESSM-Mediothek gekauft oder während 3–5 Tagen gratis ausgeliehen werden. **Telefon 032/327 63 62** (nur am Vormittag).

Senioren-sport

Schneider, C.: Seelisch und körperlich fit bis ins hohe Alter. Erfahrungen und Tips eines 87-Jährigen. Brevier der Lebenshilfe und Lebenskunst für die körperliche und seelische Fitness der 80- bis 100-Jährigen. Stäfa, Rothenhäusler, 1998. 69 Seiten. Fr. 18.50. **70.2865-12**

Sportpsychologie

Estermann, R.F.: Spitze im Sport – Spitze im Beruf. Mit mentaler Stärke zum Erfolg. Verschiedene Entspannungstechniken und Anleitungen zum mentalen Training. Zürich, Orell Füssli, 1998. 165 Seiten. Fr. 39.80. **01.1091**

Sportrecht

Fritzweiler, J.; Pfister, B.; Summerer, T.: Praxishandbuch Sportrecht. Umfassendes Werk zu allen vom Sportrecht tangierten Bereichen wie Staat, Vereine und Verbände, aber auch zur Wirtschaft oder den Medien. München, Beck, 1998. 669 Seiten. Fr. 140.–. **03.2664**

Scheffen, E. (Hg.): Sport, Recht und Ethik. Beiträge aus medizinischer Sicht, zu Fairness-Garantien in den Europäischen Menschenrechten, zu Gefahren der Kommerzialisierung des Sports sowie des Kinderhochleistungssports. Stuttgart, Boorberg, 1998. 76 Seiten. Fr. 39.–. **9.353-24**

Tennis

Barilier, E.: Martina Hingis oder die Schönheit des Spiels. Aufzeichnung der erstaunlichen Karriere von Martina Hingis mit den Resultaten aller wichtigen Spiele bis zum Turniersieg in Wimbledon. Basel, Reinhardt, 1997. 144 Seiten. Fr. 24.80. **09.508**

Wassersport

Fernsebner, G.; Huber, W.: Faszination Wildwasser. Wildwasserschwimmen, Rafting, Canyoning. Gefahren – Sicherheit – Rettung. Ein Lehrbuch. Gewässer- und Materialkunde, richtiges Verhalten im Wildwasser, Berge- und Rettungstechniken. Innsbruck, Tyrolia, 1998. 108 Seiten. Fr. 32.50. **78.1459**

SVSS-Fortbildung

Das Kurs- und Seminarangebot des SVSS ist vorwiegend auf den pädagogischen Aspekt im Sportunterricht ausgerichtet. Zudem ist es der SVSS-Fortbildung ein Anliegen, mittels verschiedener Spezialprojekte Beiträge zu einem bewegungskulturellen Klima im Lebensraum Schule allgemein zu leisten.

Unser Angebot steht grundsätzlich allen Interessierten offen. Falls aber in einzelnen Veranstaltungen die Maximalanzahl Teilnehmender überschritten wird, gilt für die Berücksichtigung der Anmeldungen: 1. Priorität = Lehrpersonen, die SVSS-Mitglied sind. 2. Priorität = Lehrpersonen. 3. Priorität: Sonstige Interessierte.

Ihre Anmeldung senden Sie bitte mittels Talon (Seite 33) an:
SVSS-Sekretariat, Postfach 124, 3000 Bern 26, Tel 031/302 88 02 (besetzt jeweils Dienstag, Donnerstag und Freitagnachmittag, sonst Beantworter),
Fax 031/302 88 12, E-Mail svssbe@access.ch oder homepage www.svss.ch



Foto: Daniel Käsermann

16 Akrobatik in der Schule

Ziele und Inhalte: Erarbeiten attraktiver Grundelemente der Partnerakrobatik. Akrobatische Teile elegant und spektakulär verpacken (Vorführungen, Tanz, Showtime). Vertrauen geben und nehmen. Sich auf sich selbst und andere verlassen. Durch Akrobatik sich selbst

(seinen Körper und die eigene Kraft) erfahren.

Methoden: Vorzeigen – nachmachen, Partner- und Gruppenarbeit, selbständiges Erarbeiten verschiedener Formen.

Zielpublikum: Lehrpersonen der Stufen Sek I und Sek II.

Einschreibegebühr: SVSS-Mitglieder: Fr. 50.–. Nichtmitglieder: Fr. 100.–.

Kursleitung: Pamela Battanta, Burgenzielrain 6, 3006 Bern, Telefon 031/351 01 59.

Kursort: Ittigen, Stufenbau.

Kursdatum: Samstag/Sonntag, 28./29. August 1999.

Anmeldung bis: Montag, 12. Juli 1999.

28 Trendspiele und Trendsportarten für die Schule

Ziele und Inhalte: Neue Sportarten gefahrenlos kennenlernen, erleben und spielen. Methodische Aufbaureihen der Trendsportarten aufzeigen. Regelkenntnisse der Trendspiele kennen und anwenden. Technik- und Taktikgrundlagen erwerben. Neue Ideen für den Sportunterricht erhalten. Gedankenaustausch und Geselligkeit. Selber sportlich aktiv sein.

Methoden: Im Unterricht erprobte, exemplarische Aufbaureihen aller Spiele von Praktikerinnen und Praktikern präsentiert. Neue Lernvideos für Technik-, Taktik- und Regelverständnis. Angebot: Baseball, Frisbee (Ultimate, Discathlon, Doppelfeld usw.), Intercrosse, Lacrosse, Touchfootball, Rugby, Flagfootball, Americanfootball, Inlineskating, Inlinehockey,

Halfpipe (bei genügend Interesse wird ein Spezialkurs Halfpipe geführt), Mountainbike, Beachvolleyball. Neu: Klettern und Rudern sowie weitere Trendsportarten im Rahmenprogramm. Der Kurs zählt als J+S-FK Polysport.

Zielpublikum: Sportunterricht erteilende Lehrpersonen der Sekundarstufe, Orientierungsstufe, Berufsschule, Mittelschule, evtl. Primarstufe.

Einschreibegebühr: SVSS-Mitglieder: Fr. 95.–. Nichtmitglieder: Fr. 190.–.

Besonderes: Unterkunft: Hotelkosten Fr. 81.– Halbpension/Tag im DZ, Massenlager +

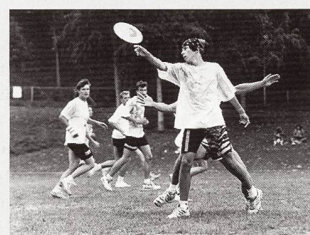


Foto: Daniel Käsermann

Halbpension Fr. 51.–/Tag, Massenlager + Mittagessen: Fr. 37.–/Tag. Camping Sarnen: selber reservieren, Telefon 041/660 18 66. Ca. Fr. 60.– zusätzlich für Materialmiete, Veranstaltungen, Kursabend.
Kursleitung: Rolf Jakob, Allmendlistrasse 11, 6052

Hergiswil, Telefon/Fax Privat 041/630 45 43, Telefon Geschäft 041/660 48 44; E-Mail: 106350,476@compuserve.com
Kursort: Sarnen, Kantonsschule.
Kursdatum: Montag bis Freitag, 5.–9. Juli 1999.
Anmeldung bis: Donnerstag, 20. Mai 1999.

29 Kanu in der Schule (Vorbereitungskurs)

Ziele und Inhalte: Grundtechnik des Kanufahrens auf fliessendem Wasser erlernen. Gewässersituation und Gefahren auf dem Fluss beurteilen. Sicherheitsmassnahmen und -vorschriften kennen. Naturschönheiten bei einfachem Leben und anstrengendem Kanufahren erleben. Flüsse Ticino und Moesa bei Schwierigkeitsgrad WW III befahren und unterwegs an geeigneten Flussstellen die Grundtechnik üben. Vorbereitung für J+S-Leiter 1 (für Fortgeschrittene). Möglichkeiten des Kanufahrens im freiwilligen Schulsport aufzeigen. Materialkenntnisse erwerben. Bereicherung des Lagerlebens mit Musik und Freizeitspielen. Fakultativ: Schnuppern im Canyoning.

Methoden: Instruktionen in Praxis und Theorie.

Zielpublikum: Lehrpersonen aller Stufen, die Grundkenntnisse im Kanusport erlernen

wollen, um später mit den Schülerinnen und Schülern oder als J+S-Leitende tätig zu sein.
Einschreibegebühr: SVSS-Mitglieder: Fr. 95.–. Nichtmitglieder: Fr. 190.–.
Besonderes: Kosten für Zeltplatz (ca. Fr. 15.– pro Tag) und Verpflegung sowie Kosten für 6. Zusatztag (ca. Fr. 60.–) zulasten der Teilnehmenden. Boots- und Zeltausrüstung müssen selbst mitgebracht werden. Voraussetzungen zur Teilnahme sind sicheres Schwimmen sowie Beherrschung der Kanu-Grundtechnik auf stehendem Gewässer. Die Anwesenheit von weiteren Familienmitgliedern ist möglich.

Kursleitung: Retus Caduff, Catinou, Im Bienz 35, 6170 Schüpfheim, Telefon 041/484 17 82.

Kursort: Zeltlager beim Camping Roveredo/Misox (GR).
Kursdatum: Sonntag bis Freitag, 18.–23. Juli 1999.

Anmeldung bis: Montag, 24. Mai 1999.

30 Kanu in der Schule (J+S-LK 1)

Ziele und Inhalte: Ausbildung zu Kursleitenden auf der Ausbildungsstufe 1 (bis WW II) gemäss J+S-Ausbildungsprogramm. Besonders berücksichtigt werden der freiwillige Schulsport, die Unterrichtslehre, Technik, Taktik, Training, Lehrmethodik, Sicherheit, J+S-Strukturen und administrative Arbeiten.

Methoden: Praxis für die Praxis.
Zielpublikum: Lehrpersonen aller Stufen, die Kanusport in der Schule oder im freiwilligen Schulsport unterrichten möchten.

Einschreibegebühr: SVSS-Mitglieder: Fr. 95.–. Nichtmitglieder: Fr. 190.–.

Besonderes: Die Teilnehmenden müssen im Besitz des SLRG-Lebensrettungs-Brevets I oder

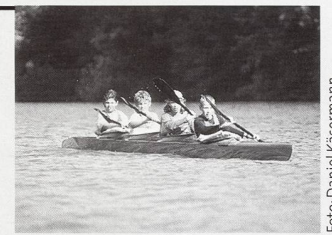


Foto: Daniel Käsermann

des SKV-Sicherheits-Brevets sein (unbedingt Kopie der Anmeldung beilegen). Kosten für Zeltplatz (ca. Fr. 15.– pro Tag) und Verpflegung sowie Selbstbehalt zulasten der Teilnehmenden.

Kursleitung: Retus Caduff, Catinou, Im Bienz 35, 6170 Schüpfheim, Telefon 041/484 17 82.

Kursort: Zeltlager beim Camping Roveredo/Misox GR.
Kursdatum: Sonntag bis Freitag, 25.–30. Juli 1999.

Anmeldung bis: Samstag, 15. Mai 1999.

Polysportiver Sommerkurs für Diplomierte (diverse J+S-FKS)

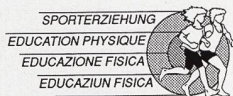
Ziele und Inhalte: Fächerangebot mit J+S-FK: Fussball, Volleyball, Basketball, Handball, Unihoc, Badminton, Geräteturnen, Schwimmen, Leichtathletik, OL, Gymnastik und Tanz, Polysport. Animationsfächer: Tauchen, Tennis, Mountainbiking, Rudern, Kanu, Höhlenklettern, Kleinkaliberschiesen, Schulrugby, Stretching, Hornussen, Spiel nach Wahl. Der FK

Polysport kann durch den Besuch der Animationsfächer (2) erlangt werden.
Einschreibebühr: SVSS-Mitglieder: Fr. 95.-. Nichtmitglieder: Fr. 190.-.
Kursleitung: Daniel Müller, Hauptstrasse 3, 4566 Halten, Telefon 032/675 49 89.
Kursort: Solothurn und Umgebung.
Kursdatum: Montag bis Freitag, 12.-16. Juli 1999.
 Der Kurs war detailliert bereits in «mobile» 1/99 ausgeschrieben.

«Spielen» im neuen Lehrmittel unter besonderer Berücksichtigung der Selbständigkeit

Ziele und Inhalte: In ihrer Freizeit spielen Kinder selbständig. Auch in der Schule? Die Leitidee «fremd-, mit- und selbstbestimmt handeln» im neuen Lehrmittel gibt uns den Impuls, sich über den Weg zur Selbständigkeit Gedanken zu machen. Wir gehen diesen Weg – spielend.
Methoden: Praktisch-entwickelnd; modellartig-reflektierend.
Zielpublikum: Lehrpersonen ab Mittelstufe, Sek I + II (insbeson-

dere Seminarlehrpersonen).
Einschreibebühr: SVSS-Mitglieder: Fr. 50.-. Nichtmitglieder: Fr. 100.-.
Besonderes: Max. 24 Teilnehmende.
Kursleitung: Hans Kläy, Aebnit 11, 3257 Grossaffoltern, Telefon/Fax: 032/389 24 66.
Kursort: Biel.
Kursdatum: Samstag, 21. August 1999.
Anmeldung bis: Samstag, 10. Juli 1999.



Anmeldeformular

Nummer der Veranstaltung: _____

Titel der Veranstaltung: _____

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Kanton: _____

Telefon: _____

Beruf: _____

Falls J+S-Kurs: Angabe der AHV-Nr: _____

Mitglied des SVSS: Ja Nein

Falls «Ja», in welchem Kantonalverband: _____

Einsenden an:
 SVSS, Sekretariat, Postfach 124, 3000 Bern 26.

Sportinformatik und Internet

Ziele und Inhalte: Einführung und Vertiefung ins Internet mit Lernstrategien für Einsteigende und Fortgeschrittene. Kennenlernen von neuen Softwareprogrammen und Diskussion über den EDV-gestützten Sportunterricht. Das Internet und seine wichtigsten Einsatzmöglichkeiten im Sportunterricht. Gruppe A: Einführung für Einsteigende (E-Mail, Infos suchen/ finden, bearbeiten, ausgeben). Gruppe B: Vertiefung für Fortgeschrittene (Informationssuche und Homepage-Design). Workshop mit neuen Softwareprogrammen mit folgendem Inhalt. Sportpräsentation: Organisation, Betrieb, Sporttheorie. Sportveranstaltungen: Spielturniere, Zeitwettkämpfe, OL. Sportunterricht: SportPro2000.
Zielpublikum: Lehrpersonen aller Fachrichtungen.

Besonderes: Max. 16 Teilnehmende.

Kursleitung: Bruno Bettoli, Riegelweidstrasse 10, 8841 Gross, Tel. 055/412 33 87. Referenten: Urban Schumacher, Ruedi Bürki.

Kursort: KV Zürich Business School, Limmatstrasse 310, 8005 Zürich.

Kursdatum: Samstag, 25. September 1999.
Anmeldung bis: Donnerstag, 15. Juli 1999.

Berufsschulsport

A.II Schwerpunktkurs

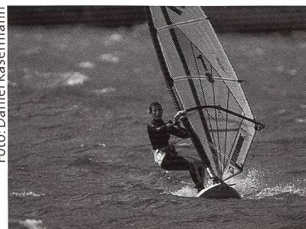
Ziele und Inhalte: Verbessern der Techniken und Vertiefen der didaktisch-methodischen Möglichkeiten im Basket- und Streetball. Sich mit den aktuellen Elementen der Gesundheitsförderung für Berufsschülerinnen und Berufsschüler sowie Lehrerinnen und Lehrer auseinandersetzen. Erfüllen der J+S-Anerkennungspflicht in den Fächern Polysport und Basketball.

Methoden: Basket- und Streetball, Bewegungspausen, Stretching, dynamisches Sitzen, Fitness K2, Ernährung, Theorie und Praxis. Das Dilemma zwischen Wissen und Realität.
Zielpublikum: Dieser Kurs

richtet sich an die Sportunterricht erteilenden Lehrkräfte an Berufsschulen. Teilnehmende: Maximal 30 Personen.
Einschreibebühr: Zulasten der Teilnehmenden. Die Spesen können von der Schule zurückgefordert werden.
Kursleitung: Bruno Harringer, KV Zürich. Organisation: ESSM, Ernst Banzer, Chef des Ausbildungsbereiches Berufsschulsport.
Kursort: Aarau
Kursdatum: Samstag bis Mittwoch, 2.-6. Oktober 1999.
Anmeldung bis: Donnerstag, 24. Juni 1999. Mit dem offiziellen Formular der Berufsschulen über das betreffende Kantonale Amt für Berufsbildung.

VSESSM

Foto: Daniel Käsermann



Wassersport-Weekend

Ziele und Inhalte: Kennenlernen der neuen Wassersportanlage (WSA) Ipsach am Bielersee. Das reichhaltige Programm bietet Wassersportbetätigung total. Je nach Wetterverhältnissen werden angeboten: Segeln, Windsurfen, Rudern, Kanu und Schwimmen. Der Kurs ist primär für die persönliche Fortbildung ausgelegt. Die Teilnehmenden werden in den verschiedenen Sportarten von erfahrenen InstruktorInnen betreut und beraten. Die Wassersportbegeisterten sollen auch Tips und Anregungen für die Durchführung eigener Kurse erhalten.

Methoden: Praxislektionen für Fortgeschrittene und Könner, Gruppenunterricht auf den Stufen Anwenden und Gestalten mit viel Ambiente. Angebot: Segeln, Windsurfen, Rudern, Kanu und Schwimmen.
Zielpublikum: Diplomierte Turn- und Sportlehrer/-innen aller Stufen, Gäste.
Einschreibebühr: VSESSM/SVSS-Mitglieder: Fr. 120.-, Nichtmitglieder/Gäste: Fr. 180.- (inkl. Material, Unterkunft, Verpflegung, InstruktorInnen).
Kursleitung: Rolf Gunzinger, Techn. Leiter VSESSM, Windsurf-Instruktor, Kirchstrasse 1, 4512 Bellach, Telefon 079/439 22 27.
Kursort: WSA Ipsach der ESSM, Bielersee.
Kursdatum: Samstag, 26. Juni 1999, ab 10 Uhr bis Sonntag, 27. Juni 1999, ca. 16 Uhr.
Meldestelle: Rolf Gunzinger, Kirchstrasse 1, 4512 Bellach.
Meldetermin: Montag, 31. Mai 1999.



Universitäten

Ergänzungsstudien im Fachbereich Sport

Ziele und Inhalte: Ziel des Ergänzungsstudiums ist die Ausbildung von kompetenten Ausbilderinnen und Ausbildern in den Bereichen Fitness, Training und Gesundheit sowie Methodik und Didaktik der Erwachsenenbildung im Sport. Für Turn- und Sportlehrer/-innen, die im Bereich Maturitätssport unterrichten, bildet dieser Studiengang eine ideale Möglichkeit zur theoretischen und praktischen Kompetenzerweiterung in verschiedenen Unterrichtsbereichen.

Methoden: Unterricht durch erfahrene Referentinnen und Referenten, in der Regel durch Dozierende der Universitäten Basel und Bern bzw. der Sport- schule Magglingen. Es werden möglichst vielfältige Unterrichtsformen angestrebt. Ein Schwerpunkt ist die Verknüpfung

von Theorie und Praxis. Praktische Übungen sind von zentraler Bedeutung. Der Kurs erfordert ein intensives Heimstudium. Modul A: Fitness, Training und Gesundheit. Es sind insgesamt 11 Veranstaltungen mit total ca. 140 Stunden Unterricht geplant. Unterrichtszeiten: Samstag ab ca. 14 Uhr bis Sonntag ca. 17 Uhr, in der Regel einmal monatlich. Modul B: Methodik und Didaktik der Erwachsenenbildung im Sport. Es sind total ca. 40 Stunden Unterricht geplant.

Zielpublikum: Turn- und Sportlehrer/-innen, Physiotherapeutinnen und -therapeuten und verwandte Berufe.

Einschreibebgebühr: Ergänzungsstudium: Modul A Fr. 4000.–. Modul B Fr. 900.–. Die Module können nicht einzeln belegt werden.

Kursleitung: Dr. med. Rolf Ehrensam und Lukas Zahner.

Kursort: Modul A: Kurszentrum

des Instituts für Sport der Universität Basel, St.-Jakobs-Halle Basel, Brüglingerstrasse 21, 4053 Basel, und Labor für Sport- und Leistungsmedizin, St.-Johanns-Vorstadt 25, 4056 Basel. Eidgenössische Sportschule Magglingen (ESSM) (1 Seminar). Modul B:

Institut für Sport und Sportwissenschaften, Uni Bern (ISSW).

Kursdatum: Beginn der Ergänzungsstudien: Februar 2000.
Meldestelle: Institut für Sport, Universität Basel, Ergänzungsstudien, St.-Johanns-Vorstadt 25, 4056 Basel.

SVE

Tagung Ernährung, Bewegung und Sport

Ziele + Inhalte: Nationale Fachtagung der Schweizerischen Vereinigung für Ernährung (SVE). Themen der Tagung: Physiologie, Bewegung und Sport (Dr. Villiger). Metabolische Aspekte (Dr. Gerber). Bewegung als Prophylaxe beim Metabolischen Syndrom (Prof. Tappy). Brauchen sportlich aktive Menschen eine spezielle Ernährung? (Prof. Wenk und Prof. Colombani). Supplemente – die Leistungs-

förderer (Christoph Mannhart). Wieviel Bewegung ist genug? (Dr. Marti). Synopse – die tägliche Umsetzung (Prof. Firmin).

Einschreibebgebühr: Für SVE-Mitglieder Fr. 40.–, für Nicht-Mitglieder Fr. 80.– (Eintritt und Tagungsunterlagen mit den Kurzfassungen der Referats- texte).

Kursort: Kursaal Bern.
Kursdatum: Freitag, 28. Mai 1999, 8.30–17.15 Uhr.

Anmeldung bis: 17. Mai 1999 an: SVE, Postfach 8333, 3001 Bern.

Sportamt der Stadt Zürich

Für die Erteilung des obligatorischen Schwimmunterrichts und des freiwilligen Schulsports und für die Leitung von Schulschwimmanlagen suchen wir auf den Schuljahresbeginn 1999/2000 mehrere voll- oder teilzeitbeschäftigte

Schwimmlehrerinnen und Schwimmlehrer

Die Verantwortungsgebiete umfassen folgende Hauptaufgaben für die:
Fachlehrkräfte Schwimmen

- Planung/Vorbereitung/Durchführung/Nachbearbeitung der Lektionen für die Volksschulkinder der Unter- und Mittelstufe und Einhaltung von Sicherheit und Ordnung
- LeiterInnen von Schulschwimmanlagen (SSA)
Erteilung von Schwimmunterricht analog den Fachlehrkräften Schwimmen, Vermietung und Unterhalt der SSA sowie Personalführung

Die Höhe der Unterrichtspensen werden in gegenseitiger Absprache festgelegt (maximal 27 Lektionen pro Woche). Arbeitsorte: Schulschwimmanlagen oder Hallenbäder in der Stadt Zürich

Wir stellen uns engagierte, ca. 25 bis 40jährige Persönlichkeiten vor, welche über eine pädagogische Ausbildung verfügen (ETH oder Magglingen) oder das Schwimm-Instruktoren-Brevet besitzen. Von Vorteil sind Erfahrungen im Unterrichtswesen mit Kindern.

Für die Leitung einer Schulschwimmanlage sind zusätzlich handwerkliches Geschick, technisches Verständnis und ein Flair für Organisation und Administration erforderlich.

Sind Sie an einer herausfordernden, abwechslungsreichen **Dauerstelle** interessiert? Dann richten Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung an das **Sportamt der Stadt Zürich, Herr J. Hugj, Abt. Personal, Postfach, 8040 Zürich**

Ausbildung in Bewegungspädagogik

Inhalte: Kreativer Tanz, erfahrbare Anatomie und Bewegungsentwicklung, Körperbewusstheit und Bewegungsgestaltung, Bewegungsstudien, pädagogische Grundlagen.

Methoden: Bewegungs-, Wahrnehmungs- und Atemübungen, Tanzimprovisation und gestalterische Elemente, ideokinetische Bilder und Vorstellungen, Körperreisen, Berührung, Körperarbeit, verbaler und nonverbaler Dialog.

Zielpublikum: Menschen, die aus persönlichen Gründen ihre Bewegungsmöglichkeiten und Kommunikationsfähigkeiten schulen und erweitern wollen. Menschen mit Erfahrung in pädagogischen, sozialen, künstlerischen, therapeutischen oder

gesundheitlich ausgerichteten Berufen, die ihre Fähigkeit, mit Bewegung in ihren angestammten Berufen arbeiten zu können, erforschen, aufbauen oder vertiefen möchten. Menschen, die eine neue berufliche Ausrichtung suchen.

Dauer: Drei Jahre Unterricht mit mit zehn dreitägigen Wochenendseminaren und zwei Intensivwochen, ein Jahr Diplomprojektphase.

Einschreibegebühr: 6300 Franken pro Jahr.

Kursleitung: Katharina Picard, Anke Feldmann, Amos Hetz, Peter Goldmann.

Kursort: Bern.

Auskunft: Prisma Schule für Bewegung, Klösterlistutz 18, 3013 Bern, Telefon 031/332 27 04, Fax 031/333 85 86, E-Mail: prismazentrum@datacomm.ch.

IAKS

Tagung Planung, Auswahl, Submission und Nutzung von Sportbelägen

Ziele + Inhalte: Nicht nur die Bautechnik, sondern auch die Mechanismen bei Arbeitsvergaben sind einem stetigen Wandel unterworfen. Diese Arbeitsabläufe sollen im Rahmen einer Tagung der Internationalen Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS) und der Fachstelle Sportanlagen der ESSM in Arbeitskreisen diskutiert werden. Fachspezialisten stehen dabei zur Seite.

Zielpublikum: Kantonale In-

stanzen Sportanlagen, Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Sportämter (ASSA), Internationale Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen Sektion Schweiz (IAKS-CH).

Einschreibegebühr: Für IAKS-Mitglieder Fr. 125.-, für Nicht-Mitglieder Fr. 175.- (inkl. Mittagessen).

Kursort: Theologisch-Diakonisches Seminar Aarau.

Kursdatum: Dienstag, 20. April 1999, 9.45–16.45 Uhr.

Anmeldung bis: 8. April 1999 an: Bundesamt für Sport, Fachstelle Sportanlagen, 2532 Magglingen.

Arbeitsmethodik und Zeitmanagement

Ziele und Inhalte: Analyse der persönlichen Arbeitssituation. Erkennen von Rationalisierungspotentialen. Übersicht über wichtige Prinzipien und Hilfsmittel der Zeit- und Arbeitsplanung. Mehr Lebensqualität/weniger negativen Stress. Funktionsanalyse («Auslegeordnung») und Analyse der aktuellen Arbeitssituation. Analyse des persönlichen Arbeitsstils und der Einfluss darauf, Techniken und Hilfsmittel zur Zeitplanung. Erfahrungsaustausch und Erarbeitung von konkreten Massnahmen im persönlichen Umfeld. Fallstudien und Übungen aus der Praxis/für die Praxis.

Methoden: Obwohl sich der Kurs auf die Verbandsproblematik ausrichtet (insbesondere Beispiele und Übungen), ist er vor allem für die Optimierung der persönlichen Situation gedacht.

Zielpublikum: Verbandskader national, kantonal, regional (maximal 14 Teilnehmende).

Einschreibegebühr: Fr. 370.-. Dank Förderungsbeiträgen der Sport-Toto-Gesellschaft ist der Teilnehmertarif reduziert und beinhaltet Verpflegung, Unterkunft im Doppelzimmer (Einzelzimmer gegen Aufpreis von Fr. 50.-) und Seminarunterlagen.

Kursleitung: Adrian Leibundgut, Betriebsökonom HWV, Organisator.

Kursort: Nottwil.

Kursdatum: Dienstag/Mittwoch, 11./12. Mai 1999.

Meldestelle: SOV, Ausbildung, Postfach 202, 3000 Bern 32, Telefon 031/359 71 11, Fax 031/352 33 80, E-Mail: swissolympic@swiss-sport.ch.

Meldetermin: 12. April 1999.



Individuell für Gruppen



Das Sport- und Ferienzentrum Fiesch bietet Gruppen und Vereinen ein Höchstmass an Individualität. Mit einem einmaligen Sportangebot: u.a. mit Outdoor-Kletterwand, Inline-Skate Funpark, Dreifachsporthalle, Aussenplätze, Beach-Volleyballfeld, Fuss-

ballplatz, Kegelbahnen, Hallenbad, Sauna, Solarium usw. Ideal für Sport-, Trainings- und Ferienlager, für Seminare oder Kurse. Schulungsräume, Restaurant, Grillplatz usw. Moderne Pavillons mit Mehrbettzimmern oder 2- und 4-Bett-Zimmern mit Dusche/WC.



Gerne senden wir Ihnen unsere Dokumentation **Sport- und Ferienzentrum Fiesch**
CH-3984 Fiesch/Wallis

Tel. 027 970 15 15, Fax 027 970 15 00
e-mail: ferierendof@goms.ch, www.ferierendof.ch

Das Beste für den Schulsport!

DANNERSPORTS

- ✓ Teamsport Fussball, Handball, Basketball, Volleyball, Baseball, American Football, Unihockey, Rugby
- ✓ Rückschlagspiele Badminton, Squash, Tennis, Tischtennis
- ✓ Trendsport Inlineskates, Fitnessgeräte
- ✓ Gesundheitssport Physiobälle, Ropeskipping, Fitbänder

WEINBERGSTR. 109
CH-8408 WINTERTHUR

TELEFON/FAX 052 222 05 33
E-MAIL RDANNER@BLUEWIN.CH

Der Leser hat das Wort

Dialog und faire Debatten

Partnerschaft im Sport – ein grosses Wort! – findet in der ersten Ausgabe von «mobile» eine umfassende Interpretation. Der würdige Rahmen der neugeschaffenen Zeitschrift, ein Gemeinschaftswerk von ESSM und SVSS, verspricht einiges: zum Wohl des Sports insgesamt und zum Wohl der hoffentlich zahlreichen Leserinnen und Leser.

Ein Aspekt von Partnerschaft ist mir besonders wichtig und soll hier nochmals hervorgehoben werden: Partnerschaft, Fairplay und Toleranz sollen auch in kritischen Situationen und Momenten zum Tragen kommen. Zum Beispiel, wenn die Kooperation von der Konkurrenz in Bedrängnis gebracht wird. Wenn Konkurrenz nicht mehr gesundes Rivalisieren bedeutet, sondern Sieg um jeden Preis oder andersherum, wenn der normale Wettbewerb «Partner» zurücklässt, die sich vor Neid und Missgunst zerfleischen und auf baldige Vergeltung sinnen.

Weiter steht der Sport in seiner Gesamtheit im Kreuzfeuer der Kritik und muss seine gesellschaftlichen Funktionen und Rollen – zum Beispiel als «pädagogische Verantwortung» (Murer) als «Kulturgut» (Keller) oder als «Bildungs- und Sportpolitik»

(Ogi) – neu definieren. Ich wünsche mir, dass «mobile» partnerschaftliche Gedanken dort einbringt, wo die Meinungen kontrovers sind, wo das Gegeneinander vorherrscht, wo Widersprüche sich auftun und unterschiedliche Interessen und Machtansprüche vorliegen. Dialog und faire Debatte über Pro und Kontra mögen zu neuen und echten Partnerschaften führen. «mobile» kann und soll auch hier einen Beitrag leisten.

Anton Lehmann, Biel

Viel Bilder und Luft

Gespannt wartete ich als Umsteiger vom «Maggingen» auf die erste Ausgabe von «mobile». Nach dem Lesen der Ausgabe muss ich aber feststellen, dass neben viel Farbe auch sehr viel Luft vorhanden ist. So könnten von mir aus einige Artikel, die dank grossformatigen Bildern und leeren Flächen zwei Seiten und mehr in Anspruch nehmen gut auf einer Seite Platz finden und somit Raum für andere Informationen schaffen. Dass nur ein Thema behandelt wird, finde ich ebenfalls schlecht. Partnerschaft ist sicher ein wichtiger Aspekt im Sport, doch vermisse ich die polysportiven Informationen, die mich als Leiter einer Jugendriege sehr interessieren.

Der Artikel über das Helfen und Sichern

(S. 16/17) mit den Grundsätzen ist interessant, nur fehlen mir hier praktische Tips, wie am besten geholfen und gesichert werden kann. Das Bild auf Seite 16 zeigt vermutlich einen Überschlag mit eingelassenen Armen. Ich kann mir nicht vorstellen wie die Helferin links aus dieser Ausgangsstellung wirklich helfen (halten) kann. Falls sie den Oberarm fasst, dürfte es sie oder den Arm des Turners «verdrehen», da sie bei dieser Ausgangsstellung die Rotation des Turners um die Querachse nicht berücksichtigt (im Gegensatz zum Helfer rechts). Zum Bild auf Seite 17: Wenn der Turner von den zwei Helfern durch eine Sprungrolle über den Ball geführt werden sollte (Ableitung aus dem Bild) bezweifle ich, dass der sichernde Knabe den Turnenden wirklich halten kann. Er kann kaum den Oberarm des Turners umfassen (im Gegensatz zum erwachsenen Helfer), und zudem hält er noch das «rutschige» Leibchen, was den Griff nicht besonders verbessert.

Peter Friedli geht in seinem Leserbrief über «mobile» von einem Konzentrat aus «Maggingen» und «Sporterziehung in der Schule» aus. Dies ist leider nicht der Fall! Ich hoffe jedoch, dass der Weg von «mobile» eher in diese Richtung gehen wird. Somit hoffe ich, dass «mobile» zu einem abwechslungsreichen Sportmagazin wird.

Neben der Kritik möchte ich aber die Praxisbeilage und die Rubrik «Carte blanche»

Humor



loben. Vor allem D'Artagnan spricht mir aus dem Herzen, da die Verwalter von Turnhallen die Effizienz der Anlagen durch Kürzung der Lektionsdauer verbessern wollen und so den Vereinen das Training im polysportiven Bereich erschweren.

Harry von Mengden, Pfäffikon

Den Bogen etwas enger spannen

«mobile» – die neue Zeitschrift kommt trendy einher, farbig, unkonventionelles Layout, in verschiedenen Schriften schwelgend, mit kurzen Beiträgen – nach jedem Umblättern ein neuer Anstoss. Dem Leser wird kaum Zeit gelassen zu verweilen, wie in einem Video-clip des Musiksenders Viva folgen sich die Titel, Bilder, Texte. Gedrucktes Infotainment im Zeitalter elektronischer Kommunikation. Will eine Zeitschrift heute überhaupt wahrgenommen werden, muss sie wohl so aufgemacht werden.

Auf der Strecke bleibt der asketische Leser, der wissenschaftliche Differenziertheit sucht, der Gehalt über die äussere Form stellt. Fazit? Macht weiter so, liebe Macher von «mobile», nur spannt den Bogen der Pole vielleicht etwas enger!

Lutz Eichenberger, Bottmingen

«mobile» 1/99 hat erste Reaktionen ausgelöst. Wir freuen uns auf weitere Leserbriefe.



Harry von Mengden zeigt in seinem Leserbrief auf, dass die Schüler auf dem Bild nicht richtig helfen und sichern.

Ihre Meinung interessiert uns

Die Rubrik «Leserbriefe» ist für Sie reserviert. Bitte beachten Sie beim Verfassen von Briefen folgende «Spielregeln»:

- Möchten auch Sie Ihre Meinung beibringen? Leserinnen und Leser sind aufgefordert, in dieser Rubrik ihre persönlichen Ansichten zu Themen, welche in «mobile» erschienen sind, oder zu allgemeinen Themen zum Sport (unterricht) zu äussern.
- Die maximale Länge von Leserbriefen soll eine halbe Seite A4 (ca. 2000 Zeichen) nicht überschreiten.
- Jeder Leserbrief wird mit Vorname, Name und Wohnort der Verfasserin/des Verfassers unterzeichnet.
- Die Leserbriefe erscheinen in der Regel nur in der Sprache, in welcher sie eingereicht werden. Übersetzungen in den anderen Sprachausgaben durch die Redaktion sind möglich.
- In der Regel wird keine Stellungnahme der Redaktion zu einem Leserbrief veröffentlicht. Ausnahmen sind bei Bedarf möglich (Berichtigungen, Präzisierungen usw.).
- Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen oder zurückzuweisen, falls deren Inhalt dem Redaktionskonzept nicht entspricht.
- Leserbriefe einsenden an: Redaktion «mobile», ESSM, 2532 Magglingen. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist am 15. April 1999.

«Mit kritischem Blick»

Sportlerinnen und Sportler, die Kampfkunst betreiben, sind auch im täglichen Leben aggressiver.

Aggressionen im Alltag besser kontrollieren

In «mobile» 1/99 wird provokativ behauptet, dass Sportlerinnen und Sportler, die Kampfkunst betreiben, auch im täglichen Leben aggressiver seien. Diese pauschale Aussage trifft jedoch nicht zu und gibt lediglich ein negatives Vorurteil über den Kampfsport wieder. Der Sinn der Kampfkunst mit ihren ethischen Zielen besteht bekanntlich vor allem im Kampf gegen sich selbst. Die Aggression richtet sich nicht wild gegen die Mitmenschen oder den Gegner. Kampfkunsttreibende haben mit Schlägertypen, welche Filme nachäffen und Schwächere drangsaliieren, nichts gemeinsam. Sie lernen vielmehr, ihre Energie auf ein Ziel zu richten und dort richtig einzusetzen. Die Aggression, welche durchaus zur menschlichen Natur gehört und nicht automatisch etwas Schlechtes ist, kann von ihnen zweckgerichtet eingesetzt und auch wieder gestoppt werden. Das Praktizieren einer Kampfkunst trägt in grossem Masse zu einer positiven Entwicklung der Persönlichkeit bei.

Kampfkunsttreibende Menschen können

somit dank dem Hintergrund der Kampfkunst ihre Aggressionen im Alltag besser kontrollieren und positiv umsetzen. Sie sind konsequenter, zielstrebig und fairer in ihrem Handeln. Sie wissen aber auch, dass ein Umweg manchmal die bessere Lösung sein kann als eine direkte, unter Umständen harte Konfrontation. Sie haben die beiden Budo-Grundsätze von Jigoro Kano, dem Gründer des Judo («sanfter Weg»), verinnerlicht: «Bestmöglicher Einsatz der Kräfte» und «allgemeine Wohlfahrt und Nutzen».

Die in «mobile» 1/99 angeführte allgemeine Behauptung lässt des Weiteren unzulässigerweise ausser acht, wie sich die fraglichen Sportlerinnen und Sportler im täglichen Leben verhielten, wenn sie keine Kampfkunst betreiben würden. Dann hätten sie nicht gelernt, mit ihrer Aggression sowie ihren übrigen Energien und Gefühlen umzugehen. Der Drang, «etwas beweisen» zu müssen, wäre viel grösser. Es müsste somit richtigerweise heissen: «Sportlerinnen und Sportler, die Kampfkunst betreiben, können sich auch im täglichen Leben beherrschen und ihre Energien zweckmässig einsetzen.»

Ich hoffe, dieser Aspekt der Kampfkunst wird im Laufe der Diskussion über dieses Thema weiter verfolgt, so dass das ungerechtfertigte «Schläger-Image» bald der Vergangenheit angehören kann.

Linus Bruhin, Pfäffikon

Lebensqualität in der Wertschätzung des «Kleinen»

Gesunde, das heisst der Natur entsprechende Aggressivität im (Kampf-)Sport fair er- und ausleben führt zu einem natürlichen und fairen, den Situationen angepassten Verhalten im Alltag. Für Kinder eine Schule für das Grosswerden, für die «Grossen» Lebensqualität in der Wertschätzung des «Kleinen»

Sylvia Soave, Bremgarten

Keine Gefahr, wenn der tiefere Sinn begriffen wird

«Onegai shimasu» (frei übersetzt: «Ich bitte Sie ums Training»). Um effektiv eine Kampfkunst trainieren zu können, brauche ich das Training zu zweit, in welchem mein Gegner mein Partner ist. Und ich will meinem Gegner weder wehtun noch ihn verletzen.

Als ich mit Kampfsport begann, gab mir dies Selbstvertrauen, und vor allem als Jugendlicher ging ich einer möglichen Konfrontation nicht mehr unbedingt aus dem Weg, weil ich auch gespannt war, wie und wo ich das Gelernte anwenden könnte. Ich wurde in dieser unüberlegten Zeit davor bewahrt, eine Dummheit zu machen. Die Gefahr, das Gelernte zu missbrauchen, ist immer vorhanden und hängt von mir persönlich ab. Auch die Kameraden und das Trainingsumfeld können stabilisierend wirken.

Es ist eine Aufgabe des Trainers, die Schüler vor dem Missbrauch der Technik zu schützen und ihnen den tieferen Sinn einer Kampfkunst zu vermitteln. Ist der tiefere Sinn, das Funktionieren und auch die Gefährlichkeit (Verletzungsgefahr für Ungeübte) der Technik begriffen worden, hat es kein Kampfkunstsportler mehr nötig, sich im täglichen Leben zu profilieren. Wahre Kampfkunstsportler lernen körperliche und geistige Ausgewogenheit, Disziplin, Respekt und Toleranz. Aber der Weg dorthin ist (lebens-)lang, kurvig und manchmal steinig. Ich gehe meinen Weg weiter und sage: «Vielen herzlichen Dank – do arigatoo gozaimeshita.»

Marcel Humair, Breitenbach

Gefahr besteht nur in Sonderfällen

Grundsätzlich: Die vielgehornte Frage, ob Sport – in unserem Fall Kampfsport – nun aggressionsfördernd wirke oder ob dadurch aggressive Potenziale abgebaut würden, greift zu kurz. Durch sportliche (Ersatz-)Handlungen lassen sich einerseits Aggressionen abreagieren, kanalisieren, kulturell verfeinern usw., oder aber Frustrationschwellen anheben. Andererseits können sportliche Aktionsketten aber auch zum Aufbau bzw. zur Verstärkung von Aggressionen beitragen.

Konkret: Die überwiegende Mehrheit der Kampfsportlerinnen und Kampfsportler hält die Wettkampf- und Trainingsregeln strikte ein, nicht zuletzt auch weil sie sonst aus der Gemeinschaft ihrer Kampfsportart ausgeschlossen würden. Nur in äusserster Not darf die im Kampfsport erworbene Stärke zur Selbstverteidigung eingesetzt werden. Aggressivität, ja sogar Gewaltbereitschaft findet innerhalb des klar definierten Rahmens der Sportart statt. In der Regel gibt es keine Übertragung auf Alltagssituationen – mindestens nicht in unseren Breitengraden (vgl. Kung-Fu-Filme, die ein anderes Bild zeichnen).

Sonderfall: Als (gehäuft auftretender) Sonderfall sind männliche Jugendliche zu bezeichnen, die sich in einer kritischen Phase ihrer Persönlichkeitsentwicklung befinden. Sie wählen nach der Ausübung verschiedener Sportarten häufig eine schlagende Kampfsportart, um dort Durchsetzungsvermögen und die Lust an der Gewalt auszuleben bzw. um sich Männlichkeit zu beweisen. Wer dabei in seiner «Selbstfindung» scheitert, wer seine geheimen Wünsche nach Gewaltausübung nicht regelkonform ausleben kann, steigt aus dieser sportlichen Tätigkeit ebenfalls aus (z.B. erklärt er dann: «Es war mir alles zu reglementiert» oder «Der Meister war mir zu autoritär») und gleitet nicht selten in die real existierende Gewalt- oder Drogenszene ab.

Anton Lehmann, verantwortlich für Sonderpädagogik an der ESSM

Der Held oder der Hinterlistige als Vorbild?

Wem zollen Sie mehr Respekt, Achill, dem Helden par excellence, oder Odysseus, dem (Hinter-)Listigen? Für beide war Kämpfen der Lebensinhalt, getreu dem Motto «leben heisst kämpfen». Achill hielt sich an das, was man damals für hehre und faire Werte hielt – und kam dabei um. Odysseus überlebte mit allen Tricks und Täuschungen.

Empfinden Sie die Inszenierungen des modernen Leistungssportes nicht auch als Heldenepos? Verkörpern die Stars unserer Zeit nicht dieselben Archetypen wie sie Homer beschreibt? Sport in der heutigen medialen Inszenierung lässt Dinge zu, die im Widerspruch zu unserem humanen Weltbild stehen. Sport in der Wettkampfszenierung ist Kampf, ist Sieg oder Niederlage. Wer im sportlichen Wettkampf nicht auf Sieg setzt, täuscht sich und die Erwartungen seiner Gegner und der Zuschauer.

Das Entscheidende ist aber, wie wir zu diesem Sieg kommen. Es geht nicht einfach um die Einhaltung von Regeln, sondern um eine moralische Herausforderung. Unter Wettkampfbedingungen sich an die Regeln zu halten, fordert den Menschen als Ganzes. Können hehre Werte noch eine Rolle spielen, wenn vermeintlich existenzielle (z. B. pekuniäre) Bedingungen damit verknüpft sind? Mein Sportverständnis zeigt sich aber genau darin, wenn ich bereit bin, diesen Sport als Spiel anzuerkennen und darin Spieler zu sein. Wir können noch so viele Regeln aufstellen, noch so viele Kontrollen einführen – letztlich geht es um das Sportverständnis.

Sport ist ein Teil der menschlichen Kultur und «im sportlichen Wettkampferweist sich die kulturelle Kompatibilität von Natur und Vernunft im Menschen» (Volker Gerhardt). Achill hat sich wider die Vernunft verhalten. Odysseus hat alle ausgetrickst und gewonnen. Als Vorbilder für unsere heutigen Sporthelden taugen beide nicht. Wie wärs mit Kant, der – falls er mit Sport etwas hätte anfangen können – gesagt hätte: «Kämpfe oder spiele so, dass die Maxime deines Handelns jederzeit zur allgemeinen Spielidee erklärt werden kann».

D'Artagnan



«mobile» 3/99 – Olympismus

Die Vergabe der Olympischen Spiele an die Schweiz hätte ein radikales Umdenken in der Sportpolitik zur Folge: Grenzenlose Investitionen in den Spitzensport – Vernachlässigung des Breitensportes.





Mit einer Finanzspritze für moderne Sportanlagen werden wichtige Grundlagen geschaffen.

Nationales Sportanlagenkonzept

60 Millionen für Schweizer Sport

Toni von Mühlönen

Das Bundesparlament stimmte in der Wintersession 1998 der Kreditvorlage betreffend Finanzhilfen an Sportanlagen von nationaler Bedeutung zu. Es geht um einen Verpflichtungskredit von 60 Millionen Franken für Beiträge an den Bau oder die Erweiterung der aus Sicht des Schweizer Sports wichtigsten Anlagen. 34 Millionen sind für Stadien in Bern, Zürich, Lausanne, Basel und Genf bestimmt. Weitere 20 Millionen gehen an den Bau von polysportiven Anlagen: Sportzentrum in der Ostschweiz, Hallenvelodrome in der Westschweiz, nationales Schwimmzentrum, weitere ausgewählte kleinere Anlagen von nationaler Bedeutung. 6 Millionen sind für die Erweiterung oder den Bau von Eis- und Schneesport-Anlagen reserviert: nationales Eissportzentrum Davos, ausgewählte Schneesportanlagen von nationaler Bedeutung.

Zu den wichtigsten Aufgaben im Rahmen des nationalen Sportanlagenkonzept (NASAK) in den nächsten Jahren gehören:

- Die laufende Aktualisierung des Planungs- und Koordinationsinstrumentes und des Katalogs der Sportanlagen von nationaler Bedeutung sowie eine bedeutende Informationstätigkeit.
- Der Abschluss von Beitragsverträgen vor dem 31. Dezember 2003 mit allen der rund zehn Trägerschaften der oben erwähnten Sportanlagen. Diese Verträge regeln die Voraussetzungen für die Finanzhilfen und sollen langfristig die Interessen des Bundes, der betreffenden nationalen Sportverbände und der Trägerschaften sichern.
- Die Beantwortung allfälliger Beitragsgesuche. In den letzten Monaten mussten zahlreiche Gesuche zurückgewiesen werden, weil die Projekte den strengen Kriterien nicht genügten.

Es liegt nun an allen beteiligten Partnern, den Beweis zu erbringen, dass diese Bundesbeiträge gute Investitionen sind. **m**

ESSM: Sportwissenschaftliches Institut

Umfrage über Doping und Erfolg im Spitzensport

Brigitte Egli

In einer repräsentativen telefonischen Befragung der sprachassimilierten Bevölkerung der Schweiz zwischen 18 und 75 Jahren wurde ein Stimmungsbild zu Doping im Spitzensport erhoben. Die Auswertung basiert auf über 900 Befragungen in der ganzen Schweiz.

Als wichtiges Stimmungsbild gilt, dass die Schweizer Bevölkerung Erfolge im Spitzensport nicht um jeden Preis will. Doping gehört nicht zum Sport und soll in Zukunft thematisiert werden. Aufklärung ist dem Schweizer Volk wichtig. Die Sportverbände und die Spitzensportler sollen vermehrt Verantwortung übernehmen, damit der Leistungsdruck im Spitzensport abnimmt. Die Schweizerinnen und Schweizer finden zukünftig vermehrte Kontrollen, härtere Sanktionen und vor allem verstärkte Information und Prävention zur Dopingbekämpfung wichtig.

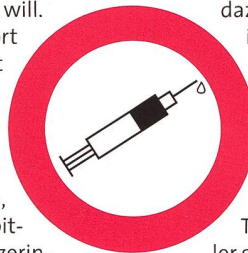
Eine Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer sind selber sportlich aktiv, interessieren sich sehr für das Sportgeschehen und bemühen sich darum, die Sportresultate zu verfolgen. Die Tessiner interessieren sich stärker dafür als die beiden anderen Sprachgruppen. Es ist auch die italienischsprachige Bevölkerung, die internationale Erfolge von Schweizer Spitzensportlerinnen und Spit-

zensportlern und internationale Grossanlässe für die Schweiz am deutlichsten als wichtig bezeichnet.

Überwiegend gegen Doping

Die Schweizerinnen und Schweizer sind überwiegend gegen den Gebrauch von Doping eingestellt. Dass es ein Problem ist, wird erkannt und verurteilt. Im Spitzensport wird der Leistungsdruck als sehr hoch eingestuft, wobei die meisten finden, er gehört dazu. Die Deutschschweizer geben ihm den höchsten Wert, finden gleichzeitig als deutliche Mehrheit, dass der Leistungsdruck Bestandteil des Spitzensportes sei. Die Bevölkerung ist der Meinung, die Sportverbände, die Sponsoren der Sportler, die Trainer, die Medien und die Sportler selber könnten in Zukunft verantwort-

lich sein für eine Abnahme dieses Leistungsdruckes. Sehr viele Schweizerinnen und Schweizer glauben, dass weniger Leistungsdruck zu einer Abnahme des Dopinggebrauchs führen würde. Hinzuzufügen bleibt, dass noch mehr Personen nach wie vor glauben, Spitzenleistungen seien auch ohne Doping zu erreichen. Der überwiegende Anteil des Schweizer Volkes findet, Sportstars seien Vorbilder, wobei vor allem in der Deutsch- und der Welschschweiz die Vorbildfunktion für die Jugend stärker gewichtet wird. **m**



ESSM-Sportlehrausbildung

Neu als Fachhochschule für Sport

Max Etter

Nach einer sportlichen Leistung besonderer Art, einem mehrjährigen Hürdenmarathon durch x Instanzen, kann dieses Jahr die Fachhochschule für Sport in Magglingen offiziell starten. Sie ist Teil der ESSM und bietet Ausbildungen in drei Bereichen an:

- Ein dreijähriges Diplomstudium (hervorgegangen aus der bisherigen Sportlehrausbildung)
- Module für die Sportstudierenden der Hochschulen (anstelle der Ergänzungslehrgänge)
- Nachdiplomstudien und -kurse

Wie geht es weiter?

Für den ersten FH-Lehrgang (1999–2002) läuft gegenwärtig das Aufnahmeverfahren:

Der Lehrgang wird diesen Herbst gestartet. Das neue Konzept konnte im laufenden Lehrgang der Sportlehrausbildung getestet und aufgrund der ersten Erfahrungen angepasst werden. Genauere Unterlagen sind bei der ESSM (Adresse siehe unten) erhältlich.

In den Ergänzungslehrgängen im letzten Jahr wurden Pilotmodule durchgeführt. Deren Auswertungen sollen einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung der Hochschul-Module ab 2000 oder 2001 leisten.

Adresse

Eidgenössische Fachhochschule für Sport, Sekretariat, 2532 Magglingen, Tel. 032/327 62 54, Fax. 032/327 63 56, E-Mail: essm.fhs.sport@essm.admin.ch Internet: <http://www.admin.ch/essm> **m**





J+S-Statistik 1998

Eine leichte Steigerung

Bernard Zosso

1998 verzeichnete die Bewegung Jugend+Sport eine Steigerung der Aktivitäten von rund einem Prozent. Die Sportverbände, die kantonalen J+S-Ämter und die ESSM organisierten 1829 Aus- und Fortbildungskurse mit total 44 142 Leitenden und Teilnehmenden. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass sich 14 000 neue Leiterinnen und Leiter ausbilden liessen und nun einen Teil ihrer Freizeit dem Sport mit Jugendlichen widmen. Dank der Unterstützung durch den Bund mit Beiträgen von über 48 Millionen Franken konnten fast 120 000 Leiterinnen und Leiter über 42 000 Kurse und Lager für exakt 872 234 Jugendliche zwischen 10 und 20 Jahren anbieten. Die meisten Angebote wurden in den Sportfächern Fussball, Ski/Snowboard und Turnen gemacht. Kein Zweifel bei diesen eindrücklichen Zahlen: J+S bewegt die Zukunft!

Jugend + Sport

Sozialkompetenz als J+S-FK-Thema

Marcel K. Meier

Aus der Fülle verschiedener Kompetenzen, welche eine Leiterpersönlichkeit ausmachen, wurden im Rahmen von J+S vier Bereiche ausgewählt: Selbstkompetenz, Unterrichts- und Fachkompetenz, Sozialkompetenz. In der FK-Periode 1999/2000 steht in allen Fortbildungskursen die Sozialkompetenz obligatorisch im Zentrum.

Die Auseinandersetzung mit dem Thema «Sozialkompetenz» und der Erfahrungsaustausch mit anderen Leiterinnen und Leitern ist wertvoll. Allen Leiterinnen und Leitern wird deshalb empfohlen, in den nächsten zwei Jahren einen J+S-FK zu besuchen. Die Kursdaten sind bei den Kantonalen J+S-Ämtern oder auf den entsprechenden Verbandsekretariaten erhältlich.

Help-Line «Sozialkompetenz»

Wenn J+S-Leiterinnen und -Leiter im Zusammenhang mit dem FK-Thema «Sozialkompetenz» Fragen haben, können diese per Fax oder E-Mail den Fachpersonen an der Eidgenössischen Sportschule Magglingen gestellt werden. Es sollen wenn möglich nur diese beiden Kommunikationswege benützt werden. Entsprechende Fachleute an der ESSM antworten kompetent innerhalb von einer Woche. Die Help-Line ist seit dem 1. Januar 1999 bis am 31. Dezember 2000.

- Internet: Home-Page ESSM <http://www.admin.ch/essm>. Kapitel Jugend+Sport, Rubrik Help-Line.
- Fax 032/327 63 56. Alle Leiterinnen und Leiter erhalten beim Besuch eines Fortbildungskurses eine Fax-Vorlage.

Damit sich die Fachleute an der ESSM ein Bild von der Situation machen können, sind klare, aber kurze Beschreibungen des Problems notwendig. Das ESSM-Team «Sozialkompetenz» freut sich auf die Anfragen.

Jugend + Sport

Arbeitsmittel für aktuelle J+S-Informationen

Marcel K. Meier

Auf einem Leporello, das ist ein Faltprospekt etwa in der Grösse A6, sind die wichtigsten Argumente, Hinweise und Tips im Zusammenhang mit aktuellen Themen über Jugend+Sport zusammengefasst. Die Leitung von J+S will in den nächsten zwei Jahren in allen Fortbildungskursen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit offenen Fragen konfrontieren.

Mit einem Zeitaufwand von mindestens 15 Minuten soll diese J+S-Theorie in einem FK in den Block «J+S-News» eingebaut oder im Zusammenhang mit dem allgemeinen FK Thema «Sozialkompetenz» behandelt werden.

Einige Stichworte aus dem Leporello:

- Leitbild J+S 2000 mit seinem Leitsatz.
- Warum Mitwirkung der Jugendlichen?
- Konkrete Ideen zur Mitwirkung und Mitgestaltung.
- Strukturen im Verein, die Mitgestaltung und Mitwirkung der Jugendlichen ermöglichen und fördern.
- Der jugendgerechte Sportverein in J+S 2000.

- Wie setzen wir das um?

Interessierte können mit einem adressierten und frankierten C5-Couvert gratis einen Leporello in der entsprechenden Landessprache bestellen. Die Adresse lautet: ESSM, Dokumentation J+S, 2532 Magglingen.



VBS

Farbbroschüre Lagerorte

Marcel K. Meier

«**F**erien für ein junges Budget und ein bisschen mehr...». Das ist der Titel einer neuen, informativen Farbbroschüre. Als mögliche Lagerorte werden speziell für Jugendgruppen ab 10 Personen die Truppenunterkünfte der Schweizer Armee zur Verfügung gestellt. Es

gibt fast in der ganzen Schweiz Übernachtungsmöglichkeiten an den verschiedensten Lagen, sei dies in bekannten Tourismuszentren, in einer Felsenfestung oder in einer Alphütte. Generell profitieren J+S-Kurse und behinderte Feriengäste von Preisreduktionen. Die Informationsbroschüre kann in der entsprechenden Landessprache (d/f/i) bei der folgenden Adresse bestellt werden: Heer, Abteilung Ausbildungsregionen, Belegungsführung, Papiermühlestrasse 14, 3003 Bern. Telefon: 031/324 24 27.



Im Sinne des Geistes für die gemeinsame Sache

Janina Sakobielski

Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes für Sport in der Schule findet am 1. Mai 1999 in Luzern statt. Letztmals genossen die SVSS-Delegierten vor 15 Jahren Gastrecht in der Leuchtenstadt, als die eigentliche Versammlung auf dem Pilatus stattfand. Am «Tag der Arbeit» können in diesem Jahr die Teilnehmenden wieder einen Blick über die Stadt werfen, liegt doch das Pädagogische Zentrum Musegg – Austragungsort der Delegiertenversammlung – direkt bei der weltberühmten Museggmauer auf einer Anhöhe direkt neben dem Stadtzentrum.

Es bleibt zu hoffen, dass der malerische Blick auf die Alpen, die Seebucht und die Dächer der Luzerner Altstadt nicht der einzige Grund für den Besuch der diesjährigen DV sind, sondern der in den letzten Jahren wiedererwachte Geist der Solidarität für die gemeinsame Sache, die Förderung des Schulsports in allen Belangen.

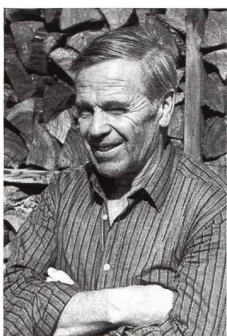
Der SVSS genießt Gastrecht im pädagogischen Zentrum Musegg, wo das Kantonale Seminar für Lehrerinnen und Lehrer beheimatet ist. Ab Sommer 1999 wird unter dem gleichen Dach ein neues, vierjäh-

ges Kurzzeitgymnasium mit musisch-pädagogischen Schwerpunkten eröffnet. Der Schulsport spielt in dieser Bildungsinstitution seit Jahren eine wichtige Rolle und wird von der Schulleitung auch entsprechend unterstützt. Die diesjährige Delegiertenversammlung findet also an einem Ort statt, an dem alle Beschäftigten mit dem Schulsport konfrontiert und bestens vertraut sind. Die organisierenden Vereine, der Kantonale Lehrer/-innen-Turnverein und der Turn- und Sportlehrer/-innenverein Luzern, haben auch ein Rahmenprogramm vorgesehen, das allerlei Überraschungen bereithält. Zudem freuen sie sich, dem in Luzern aufgewachsenen Zentralpräsidenten Kurt Murer ein «Heimspiel» auf Musegg zu ermöglichen.

m



Die Luzerner Seebucht und der Blick auf die Dächer der Altstadt – der SVSS genießt attraktives Gastrecht.



Zum Gedenken an:

Hans Fischer †

Heini Herter

«Aufgehoben im Kreise seiner Familie hat Hans Fischer nach einem reich erfüllten Leben zufrieden und gelöst diese Welt verlassen.» Dieser schlichten Nach-

richt darf hinzugefügt werden, dass es wohl selten einem Sportpädagogen vergönnt war, so vielen so viel zu schenken. Gross ist denn auch die Zahl derer, die um ihn trauern. Ihm, der selber Höhen erreichte und auch Tiefen kannte, ging es nie um persönlichen Erfolg, um Ehren oder gar um Medaillen. Seine Berufsarbeit nutzte er geradezu leidenschaftlich, um seinen Schülern und Kurs-

teilnehmern den Weg zu beglückender Bewegung zu zeigen. Ist es da verwunderlich, dass er dem Spiel so grosse Bedeutung zumass? Fast könnte man sagen: «Hans war vor allem dann ganz Hans, wenn er spielte.»

Im Übermass musste Hans Fischer in den letzten Jahren leider auch die Beschwerden des Alters erfahren. Doch er wusste sein Leben auch bei abnehmenden Möglichkeiten zu gestalten, und von seiner Linie ist er nie abgewichen. Zu alledem besass er die wunderbare Gabe, auch andere Meinungen als die seine gelten zu lassen. Etwas Schöneres kann man von seinem Lehrer wohl kaum sagen, und es bleibt eine unauslöschliche Erinnerung an einen lieben Freund.

Andres Hunziker

Das neue Lehrmittel

Wohl nur für hartnäckig Informationsresistente hat die Tatsache, dass es für den gesamtschweizerischen Sportunterricht von der Vorschule bis hin zu Berufsschule und Sekundarstufe II ein neues Lehrmittel gibt, noch Neuigkeitswert. Gleichwohl soll ein weiteres Mal hierauf aufmerksam gemacht werden, denn erst seit Ende des eben ausgeklungenen Jahres ist die Reihe (ein Grundlagen- und fünf Stufenbände) in ihrer Ganzheit verfügbar – allerdings erst Deutsch. Und auch das hat eine ganze Weile gedauert. Beinahe zehn



Jahre sind nämlich vergangen, seit das Werk mit ambitioniert demokratisch-konsenssuchendem Anspruch in Angriff genommen worden ist. Aber offenbar schliesslich doch zum

Guten – denn wo auch immer es der Öffentlichkeit präsentiert wird – die Reaktionen sind im Bereich «befriedigt» bis «begeistert» zu registrieren.

Viel eigenes Dazutun

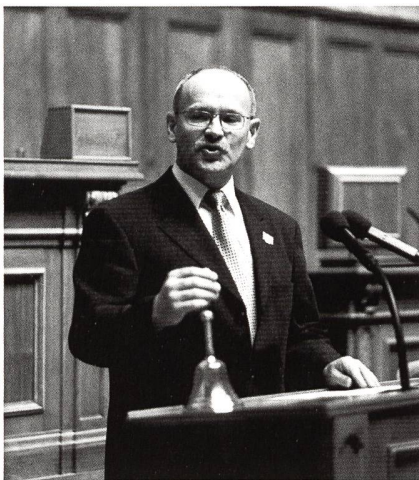
Das ist erfreulich, denn die neue Schöne ist nicht leicht zu «erobern». Trotz graphisch zeitgemäsem und gefälligem Erscheinen braucht es von den Lehrpersonen ein gutes Quantum eigenes Dazutun, bis aus den Einzelblättern in den thematischen Broschüren des jeweiligen Altersbands Präparationen für spannungsvollen Bewegungs- und Sportunterricht geworden sind. Man hat sich vom leicht löslichen (Blatt aus dem Ordner lösen, und schon ist die Lektion vorbereitet...) Betty-Bossi-Konzept für den klarsengültigen Eintopf verabschiedet und offeriert eine Hand voll Grundsätze und Leitfäden, die nebst einer Fülle von neuen Themenbereichen der orientierungsbedürftigen Schule alltags-taugliche Leitplanken bietet. Dabei wird einem zwar nicht wie beim Lesen einer bocuseschen Rezeptur schon bei der Schilderung der Grundzutaten schwindlig – aber: Ganz ohne eigene Inspiration geht es nicht. Wer den erforderlichen Aufwand der individuellen Feinorientierung und des selbständigen Komponierens nicht als Bürde sondern als anregende Aufforderung zum Spiel mit den Möglichkeiten begreift, für den ist in einem System mit vielen Freiheitsgraden viel Abenteuerliches für sich selbst und die Schülerschaft zu entdecken.

Die SVSS-Fortbildung, die von der Eidgenössischen Sportkommission mit dem Auftrag der zentralen Einführung betraut war, hat nun in den beiden vergangenen Jahren die Kaderkurse für die Delegierten aus den Kantonen durchgeführt und über 400 Personen in verschiedensten Kursen mit der neuen Art, den Sportunterricht «zu denken», vertraut gemacht. Somit steht den kantonalen Einführungsprogrammen – zum Teil sind sie bereits in vollem Gang – nichts mehr im Wege, und es bleibt «Guten Appetit» allerseits zu wünschen!

m

125 Jahre ESK – Lehrmittelabschluss und eine Vernissage

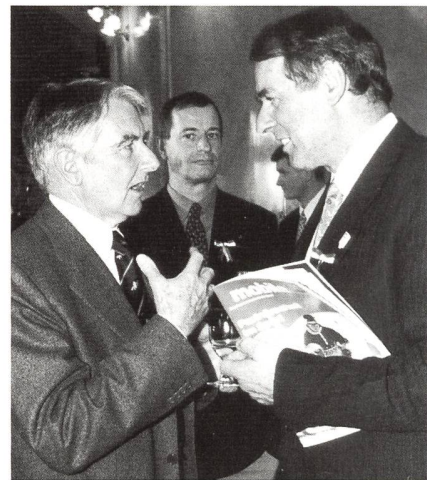
«Sport tut diesen Räumen gut!»



ESK-Präsident Hans Höhener als einer der Festredner.



Ein ungewohntes Bild: Sporttreibende Schüler im Nationalratssaal.



Fotos: Hugo Rust

Begegnungen am Rande: SOV-Präsident Burkhalter, Sportminister Ogi.

Mit den Worten «Sport tut diesen Räumen gut!» hat Bundesrat Adolf Ogi am 22. Januar 1998 die rund 300 Gäste im Nationalratssaal als Hausherr begrüsst. Alle hatten sie einen Bezug zum Sport, die meisten als Auszubildende und Funktionäre oder zumindest als «zugewandte Orte».

Es war ein musikumrahmter Triple-Fest-anlass, denn gefeiert wurde dreierlei:

- der stolze 125. Geburtstag der am 15. Dezember 1874 geschaffenen Eidgenössischen Turnkommission, ab 1930 Turn- und Sportkommission und der seit rund 10 Jahren erneut dem Zeitgeist angepassten Sportkommission (ESK);
- der lang erdauerte Abschluss der mehrbändigen Lehrmitteleihe «Sporterziehung»;
- die die Szene neu belebende Vernissage der

dreisprachigen Fachzeitschrift «mobile», die aus der Fusionspartnerschaft der ehemaligen Organe «Maggligen» und «Sporterziehung in der Schule» erwachsen ist.

Was Sport ist und was Sport sein könnte

Festanlässe haben ihre Eigendynamik und Festredner ihre Sonntagshetorik. Alle setzten sich lesegewandt für Kernsätze und auch weniger kernige Aussagen ein und bemühten sich wohl um ihr Bestes, aber so eine richtige Feststimmung ist vor lauter Respekt vor ungewohnter Umgebung kaum je angekommen. Vielleicht höchstens danach beim Begegnen (einst) vertrauter Gesichter, die einen auch daran erinnerten, wie rasch einem doch die Jahre auf den eigenen Buckel steigen.

Wer zuvor ahnungslos lauschte, wurde immer wieder durch eher überraschende «Erkenntnisse» an die Notwendigkeit der Wachsamkeit erinnert. Wer eine unkritische Freude an Bewegung hat, konnte sich über (reichlich konstruiert) herumdirigierte Schüler allenfalls freuen, zumal es sich wohl um ein seltenes Bild in diesem traditionschwangeren Saal handelte. Wer historisch interessiert war, kam vor allem bei Lutz Eichenbergers Rückblick voll auf die Rechnung, dessen ESK-Festschrift – als abrundende Zugabe zum ESSM-Jubiläum vor fünf Jahren – zu den Perlen der Schweizer Sporthistoriographie gehört.

Natürlich wurde auch der x-te Anlauf genommen, das Phänomen «Sport» in gesellschaftliche Zusammenhänge fügen zu müssen, die Chance «Sporttreiben» mehr subjektiv denn träf zu charakterisieren und den «Sport in der Schule» zum Teil mit viel naivem pädagogischem Eifer als Erziehungs- und Bildungsinstitution zu würdigen und wohl gerade auch deshalb zu verkennen.

So richtig freuen konnte man sich freilich nicht über das Dargebotene, denn liess man sich vom dann und wann munter dahinplätschernden Gerede und Getöse einlullen, wusste man am Ende nicht, ob es sich nun um eine Lobpreisung einer möglicherweise auch verdienten Persönlichkeit ging, der man immer wieder Gaben vor die Füsse legte, um sie milde zu stimmen, oder ob es sich um eine weitere Propaganda-Veranstaltung für «Sion 2006» handelte; zumindest waren alle Kinder mit solchen Leibchen – diskret? – eingekleidet.

m

«Ihre Überzeugungskraft macht Mut»

Als ein Referent schliesslich behauptete, die Schule stehe voll (was immer das heissen mag) hinter der Olympiakandidatur und der Spitzensport sei gar die «Blüte der Pflanze Sport» und der Sport in der Schule deren Wurzeln, dann wusste der sich tatsächlich im falschen Film befindende Zuhörer vollends, dass nicht nur Sportlerinnen, sondern auch bestimmte Redner unter erheblichen Formschwankungen leiden – oder haben sie es gar nicht gemerkt und glaubten sie am Ende noch allen Ernstes, Gutes getan zu haben? Und wenn schliesslich die gewandte Moderatorin zum Sportminister sagte: «Ihre Überzeugungskraft macht Mut», dann waren und sind wir verwirrt und gespannt zugleich: «Wozu?»

D'Artagnan



Solides Dossier mit vernünftigen Lösungen

Das Kandidaturdossier «Sion 2006 Switzerland» ist eine 466-seitige Dokumentation, welche von den Lehren und Erfahrungen der Kandidatur für die Olympischen Winterspiele 2002 profitiert: Konzentrierte Verteilung der Austragungsstätten, das olympische Dorf im Herzen von Sion und ein aufgestocktes und verfeinertes Budget.

Dem olympischen Willen und Geist entsprechend hat die Stadt Sion sich entschlossen, für 2006 eine geeignetere und noch stärkere Kandidatur zu präsentieren. Eine Kandidatur, die aus den Erfahrungen von 2002 ihre Lehren zog. Die breitere Verankerung der Kandidatur schuf beste Voraussetzungen, die Equipe von Sion 2006 Switzerland noch professioneller zusammenzusetzen. Sie ermöglichte das erweiterte Engagement von ausgewiesenen Spezialisten auf allen Stufen, insbesondere zur Erarbeitung des Dossiers.

Kompaktere Verteilung der Austragungsstätten

Bei der Ausarbeitung des Kandidaturdossiers wurden die Erfahrungen und insbesondere die Beobachtungen des IOK an der Kandidatur 2002 miteinbezogen. Aus diesem Grund wurde die Zahl der Austragungsorte von zehn auf acht reduziert. Wesentlich dabei ist, dass fast alle nicht weiter als 40 Kilometer von Sion entfernt sind.

Als Austragungsorte figurieren vier Städte im Rhonetal (Sion, Martigny, Sierre und Visp) und vier renommierte Kurorte in den Bergen (Crans-Montana, Veysonnaz, Goms und St. Moritz). Drei Viertel dieser Austragungsorte sind in weniger als 30 Minuten von Sion aus leicht erreichbar und sowohl mit dem Zug als auch durch die Strasse erschlossen. Um St. Moritz und Sion zu verbinden, wird während der Dauer der Spiele eine Luftbrücke zwischen der Walliser Hauptstadt und der Hochburg des Bobs eingerichtet.

Ein einziges olympisches Dorf

Eine weitere Verbesserung des Dossiers: Waren für 2002 noch zwei olympische Dörfer (Saillon und Fiesch) vorgesehen, ist nun für 2006 nur ein einziges geplant. Das olympische Dorf liegt direkt neben dem Stadion von Tourbillon, wo die Eröffnungs- und Schlusszeremonien stattfinden. Es ist ausserdem nur eine Viertelstunde zu Fuss vom Stadtzentrum entfernt, wo jeweils die feierlichen Medaillenübergaben inszeniert werden.

Das neue olympische Dorf verfügt über 3500 Betten für Athletinnen und Athleten – 80 Prozent davon sind Einzelzimmer. Es liegt zudem fünf Gehminuten vom Pressezentrum und der Eishalle entfernt, in welcher die Short-Track-Wettkämpfe und der Eiskunstlauf vorgesehen sind.

Ein verfeinertes und aufgestocktes Budget

Die Finanzexperten von Sion 2006 nutzten den Beistand einer grossen Treuhandgruppe, die einen internationalen Ruf geniesst. Die Berechnungen basieren auf den Zahlen von Lillehammer. Dieser Vergleich ist möglich, da die Lebensunterhaltskosten von Lillehammer in etwa dem Schweizer Niveau entsprechen.

Das bereinigte Budget beläuft sich auf 1,26 Milliarden Franken. Die Haupteinnahmen bestreiten die Fernsehübertragungsrechte (530 Millionen Franken), das Spon-

soring (296 Millionen Franken), der Wiederverkauf der Installationen (147 Millionen Franken) und der Billetverkauf (67 Millionen Franken). Die Ausgaben entfallen zu einem Viertel auf die Investitionen der Anlagen und zu drei Vierteln auf den Betrieb der Spiele. **m**



sion 2006
switzerland candidate



Detaillierte Informationen im Internet

Die Schweizer Olympia-Kandidatur Sion 2006 Switzerland stösst auf reges Interesse: Die Internet-Homepage www.sion2006.ch verzeichnet täglich laufend mehr Seitenabrufe. Sämtliche Details zur Kandidatur sind einfach und übersichtlich dargestellt – und die Attraktivität nimmt ständig zu. Internet ist mit Sicherheit das Medium mit den detailliertesten und aktuellsten Informationen.

Im Sinne einer möglichst transparenten Informationspolitik hat die Schweizer Olympia-Kandidatur auch das *Regenbogen-Buch* des Departementes für nachhaltige Entwicklung sowie die *14 Musterprojekte* auf dem Internet publiziert.

Die Informationen sind auf der Sion-Homepage in den Sprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch abrufbar. Interessant ist dabei auch der Teil *Gästebuch*, in welchem sich Personen auf der ganzen Welt zur Schweizer Kandidatur äussern. Ein Schnuppern in diesem Bereich lohnt sich.

Aus dem Verlag

SVSS



Faires Kämpfen – eine Herausforderung (1998)
Fr. 30.–/27.–



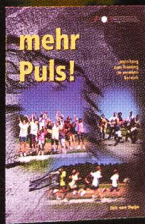
Didaktisches Set (Ball, Landkarte, Kompass)
Fr. 10.–



Flashball – Spielerziehung 2 (1998)
Fr. 12.–



Video VHS: Bewegung im Mittelpunkt (1998)
Fr. 45.–

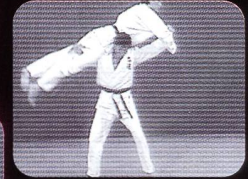


mehr Puls! (1997)
Fr. 15.–

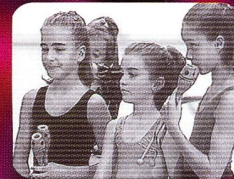
ESSM



Jonglieren – probieren (1996)
Fr. 57.10



Judo: Katame no Kata – Nage no Kata (1987)
Fr. 50.60



Sport mit Kindern (1993)
Fr. 35.60

Bestellung Bücher/Videos

___ Faires Kämpfen – eine Herausforderung (1998)	Fr. 30.–	Mitglieder Fr. 27.–
___ Didaktisches Set (Ball, Landkarte, Kompass)	Fr. 10.–	
___ Flashball – Spielerziehung 2 (1998)	Fr. 12.–	
___ Video VHS: Bewegung im Mittelpunkt (1998)	Fr. 45.–	
___ Hören Sie auf Ihr Herz (1997)	Fr. 19.80	Fr. 17.80
___ mehr Puls (1997)	Fr. 15.–	

Name Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Mitglied SVSS: ja nein

Einsenden an: Verlag SVSS
Neubrückestrasse 155
CH-3000 Bern 26
Tel./Fax 031/302 8727
E-Mail: svss-verlag@datacomm.ch



Bestellung Videos

___ Kinder auf der Matte (1996)	Fr. 41.–
___ Judo: Katame no Kata – Nage no Kata (1987)	Fr. 50.60
___ Judo: Kime no Kata – Kodokan Goshin Jitsu (1987)	Fr. 58.10
___ Sport mit Kindern (1993)	Fr. 35.60
___ Jonglieren – probieren (1996)	Fr. 57.10

Name Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Einsenden an: ESSM
Mediothek
CH-2532 Magglingen
Fax 032/327 64 04
E-Mail: christiane.gessner@essm.admin.ch



Ernst Strähl

Ein Jahr als Sportreferent

Ernst Strähl ist im Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) Sportreferent von Bundesrat Adolf Ogi. Der Magglinger zieht nach einem Jahr in Bern im Interview in «mobile» eine erste Bilanz.

«mobile»: Sie sind Sportreferent beim VBS. Schildern Sie uns diese Funktion.

Strähl: Referent bedeutet als Berufsbezeichnung nach Duden «jemand, der ein bestimmtes Sachgebiet bearbeitet». Als Referent Sport des Chefs VBS will ich die Fachkompetenz im unmittelbaren Umfeld des Departementschefs sicherstellen. Insbesondere will ich dazu beitragen, dass die von Bundesrat Adolf Ogi definierten sieben Wirkungsfelder in die Praxis umgesetzt werden und dass die Verbindungen zur ESSM, aber auch zu anderen öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Institutionen gewährleistet sind.

«mobile»: Sie waren 27 Jahre lang an der ESSM in Magglingen tätig. Inwiefern hat sich Ihre berufliche Tätigkeit beim VBS geändert?

Strähl: Ich hatte in meinen 27 Jahren an der ESSM das Glück, ungefähr zu gleichen Teilen in drei verschiedenen Berufsfeldern arbeiten zu dürfen: Als Turnlehrer und J+S-Fachleiter, als Trainer und Trainerausbildner und schliesslich als stellvertretender Abteilungsleiter und Projektbetreuer im sportwissenschaftlichen Bereich. Diese vielfältigen Kenntnisse und das umfassende Netzwerk, das ich in dieser Zeit aufbauen konnte, bilden die Grundlage meiner heutigen Arbeit. Geändert hat sich für mich vor allem die Integration in das Team der engsten Mitarbeiter von Bundesrat Ogi und die damit verbundene Verantwortung, die auf den Chef VBS inhaltlich und zeitlich ausgerichteten Arbeitseinsätze, das neue, oft allgemein politisch und sicherheitspolitisch geprägte Umfeld, der häufigere Kontakt mit sportkritischen oder gar sportfeindlichen Personen sowie die umgekehrte

Blickrichtung – nicht mehr von Magglingen nach Bern, sondern von Bundesbern zur ESSM. Das alles ist für mich neu, inhaltlich spannend und menschlich bereichernd.

«mobile»: Wie sind Aufgaben und Kompetenzen zwischen VBS und ESSM im Bereich Sport aufgeteilt?

Strähl: Sicher gehört die Verbindung zur ESSM zu meinen wichtigsten Aufgaben. Ich bin über alles, was vom VBS an die ESSM geht und über alles, was von der ESSM an das VBS kommt, informiert. Zum allergrössten Teil sind die Aufgaben und Kompetenzen historisch gewachsen und klar geregelt. Die Sportbegeisterung, der Ideenreichtum und die Dynamik von Bundesrat Adolf Ogi kann in Einzelfällen zu neuen Schnittstellen führen. Dabei kommen mir meine engen Kontakte zur ESSM zugute. Ernsthafte Probleme gab es bisher noch nie.

«mobile»: Wo wird das Departement 1999 den Akzent im Bereich Sport setzen?

Strähl: Ich wage zu behaupten: Bundesrat Adolf Ogi hat in seinem ersten Jahr als Sportminister mit den sieben Wirkungsfeldern schon einiges bewegt. Die Umsetzung, die Ergänzung und die Verfeinerung dieser Wirkungsfelder werden 1999 wichtige Arbeitsschwerpunkte des VBS und der ESSM sein. Dazu kommt als Nahziel natürlich der (hoffentlich) erfolgreiche Abschluss der Olympiakandidatur Sion 2006. Mit Freude und Elan werden wir die Herausforderungen an der Schwelle zum Jahr 2000 anpacken – ich freue mich darauf. Der neuen Zeitschrift «mobile» wünsche ich viel Glück und Erfolg. **m**



Foto: Stéphane Gerber